

Erchebet wöchentlich siebenmal Schriftleitung (Telefon Nr. 2670) sowie Verwaltung und Buchdruckerei (Telefon Nr. 2024) MARIBOR, Jurčičeva ul. 4; Filialredaktion in BEOGRAD, Despotičeva ulica 8 Tel. 2884 Anträge Rückporto belegen



Abbestellen- u. Abonnements-Annahme in Maribor Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung) Sonntagspreise Abholen monatlich 25 Din, zustellen 26 Din, durch Post monatlich 28 Din, für das übrige Ausland monatlich 35 Din Einzelnummer: 1 Din Manuskripte werden nicht retourniert

Mariborer Zeitung

Das Leipziger Urteil

Ban der Lubbe zum Tode und dauerndem Ehrverlust verurteilt / Torgler, Dimitrov, Popov und Tanev freigesprochen

Leipzig, 23. Dezember.

Schon in den frühen Morgenstunden war der Platz um das Reichsgerichtspalast von einer dichten Menschenmenge umlagert, die trotz des nachteiligen Wetters und seines Sprühregens geduldig auf die Verkündung des Urteiles wartete. Viele Menschengruppen diskutierten mit gedämpfter Stimme die Möglichkeiten der Urteilsfällung. Das Niesenaufgebot der Polizei hatte keinen Grund zum Einschreiten, da sich die Menge musterhaft ruhig benahm. Um 8 Uhr frühmorgens begann der Einzug in das Reichsgerichtsgebäude. Der Andrang war riesig, die Kontrolle überaus scharf. Der große Sitzungssaal war in einigen Minuten überfüllt. Da noch teilweise Dunkelheit herrschte, wurde die elektrische Beleuchtung eingeschaltet. Im Saale herrschte eine ungeheure Spannung. Man sah die Vertreter der inländischen und ausländischen Presse, Vertreter der Reichsregierung, der Landesregierungen und anderer hoher Behörden, insbesondere der juristischen. Unter den Anwesenden fanden sich auch die Angehörigen der Angeklagten, darunter die Mutter und die Schwester Dimitrovs, die Braut Tanevs und Frau Torgler. Der Platz zwischen dem Auditorium und dem Senat wurde von 12 Schuttpolizisten abgeriegelt.

Um 9 Uhr wurden die Angeklagten in den Saal geführt. Ban der Lubbe war apathisch wie immer, nur mit dem Unterschieb, daß sein Kopf noch weiter nach vorne hing als sonst. Torgler erschien gefaßt, Dimitrov war lebhaft wie immer. Um 9 Uhr 10 Minuten betrat der Senat unter Vorsitz des Präsidenten der vierten Kammer,

Oberlandesgerichtsdirektor Dr. B ü n g e r mit den beiden Reichsoberanwälten Doktor Werner und Dr. Parrisius den Saal. Präsident Dr. B ü n g e r forderte die Anwesenden auf, sich von den Sitzen zu erheben. Daraufhin verlas er folgendes Urteil:

„Im Namen des Reiches verkünde ich das nachstehende Urteil: die Angeklagten Torgler, Dimitrov, Popov und Tanev werden freigesprochen. Ban der Lubbe wird wegen Hochverrats und des Tatbestandes der aufrührerischen Brandstiftung sowie des Versuches der einfachen Brandstiftung zum Tode und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.“

Freudiges Ereignis in Tokio

Kaiserin Nagako gebar einen Thronfolger.

Tokio, 23. Dezember.

Ganz Japan steht unter dem freudigen Eindruck der Tatsache, daß Kaiserin Nagako einen Thronfolger entbunden wurde. Damit wird ein großer Wunsch des japanischen Volkes erfüllt, aber auch der dynastischen Kreise und des Kaisers Hirohito selbst, der nun das Problem der Thronfolge gelöst sieht. Tokio hat aus diesem Anlasse Flaggenstaud angelegt.

O'Duffy toledet frei

Dublin, 22. Dezember.

Der Blauhembensführer General O'Duffy ist auf Grund eines Entscheides des obersten irischen Gerichtes freigelassen worden. In dem Entscheide heißt es, daß das Tragen von

Blauhembden keine Verletzung bestehender Gesetze darstelle und auch nicht die öffentliche Ordnung zu gefährden geeignet sei. Mit diesem Entscheide wurde die Regierung der Valera, die den Haftbefehl erteilt hatte, schwer getroffen.

Die rote Armee übernahm die Eisenbahnverwaltung

Der Eisenbahnverkehr in der Sowjetunion durch Sabotageakte gefährdet.

Moskau, 22. Dezember.

Die Militärbehörden haben im Einvernehmen mit der Sowjetregierung die Verwaltung und gesamte Kontrolle der Eisenbahnen übernommen. Kriegskommissar Borsilov erklärte in einer Sitzung der Militärsachleute, diese Maßnahme habe sich als notwendig erwiesen mit Rücksicht auf die vielen Sabotageakte durch Eisenbahner, die ihren Dienst nicht so versehen, wie es die Interessen des Staates erfordern. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird behauptet, die Lage auf den Eisenbahnen, die in den Fünfjahresplan nicht einbezogen waren, sei eine immer schwierigere geworden, so daß die Gefahr eines vollständigen Zusammenbruches drohte. Die von den deutschen Instrukteuren unterrichteten eigenen Eisenbahntrouppen haben nun den Dienst auf den Bahnen übernommen.

Kurze Nachrichten

Paris, 23. Dezember.

Nach Abschluß der französisch-englischen Besprechungen wurde das nachstehende kurze Kommuniqué herausgegeben: Der englische und der französische Außenminister haben in freundschaftlicher Weise ihre Ansichten über aktuelle politische Probleme ausgetauscht. Vor allem ist jedoch die Wiederaufnahme der Abrüstungsverhandlungen sowie die Unantastbarkeit der Autorität des Völkerbundes erörtert worden.

Bukarest, 23. Dezember.

Wie Rador berichtet, hat die liberale Partei von insgesamt 387 Mandaten 300 erobert. An zweiter Stelle steht die Nationalgarantistische Bauernpartei mit 20 Eigen. Die übrigen 58 Mandate verteilten sich auf die kleinen Gruppen. Insgesamt wurden am Wahltag 2,977.364 Stimmen abgegeben.

Wiens Fremdenverkehr um ein Drittel zurückgegangen.

Brag, 22. Dezember.

(Wala.) Nach amtlichen statistischen Daten ist im heurigen Jahre der Fremdenverkehr in Wien um ein Drittel des Vorjahres gesunken. Von 900.000 ausländischen Besuchern lieferte die Tschechoslowakei das größte Kontingent: 102.000. Die Zahl der tschechoslowakischen Besucher Österreichs erhöhte sich um 18%. Die Tschechoslowaken ließen im Geldverkehr rund 30 Millionen Schilling in Österreich.

Börse

Zürich, 23. Dezember. Devisen: Paris 20.27, London 16.92, New York 331, Mailand 27.16, Prag 15.37, Wien 58.15, Berlin 123.45.

...et in terra pax hominibus...

F. G. Unter den denkbar ungünstigsten Umständen feiert insbesondere die europäische christliche Menschheit in diesem Jahre ihr Weihnachtsfest. Es scheint, als ob alle dunklen Mächte sich verschworen hätten gegen den Weltfrieden dieses einzige Unterpfand menschlicher Würde und der Möglichkeit überhaupt, sein Dasein fristen zu können. Nicht umsonst ist das Weihnachtsfest das Fest der Friedenshoffnung die den Menschen alljährlich zuteil wird und die dennoch so rasch der Vergessenheit anheimfällt, daß auch solche, die sich als Christen gebärden, den tiefen Menschenglauben an den unbedingten Ethos des Friedens über die Kleinlichen Egoismen des Nationalismus, der materiellen Interessen und Eigenbrödelerei hinweg zu verlassen pflegen. Die Zeit, in der wir leben, ist die Einleitung zu den ungeheuersten Unwägungen, die die Menschheit jemals erlebt hat, an der gemessen, z. B. die Reformation oder sogar die Gründerjahre der europäischen industriellen Entwicklung in ihrer Bedeutung weit zurückstehen. Es scheint, als ob eine zivilisatorische Entwicklung sowohl ihren Phasenabschluß als auch ihren Umbruch erleide denn nie vorher schwanken alle Begriffe, Maße, Vorstellungen, Erwartungen und Hoffnungen derart heftig wie in diesem fünfzehnten Jahre nach Beendigung des Weltkrieges, der die Voraussetzungen lieferte für die Retraumierung aller Ethik in der europäischen Kultur, Wirtschaft und Politik. Der Umwälzungsprozess geht weiter, der Verfall des Wirtschaftsliberalismus und der von ihm abgeleiteten ökonomischen Bewusstseinswelt und damit auch der Verfall einer mittelalterlich fundierten Kulturform in mitten des Betriebes unserer feinsten Präzisionsmaschinen lassen sich heute nicht mehr in Abrede stellen. Der Weltantrieb möchte sein Weihnachtsfest ja sehr gerne innerhalb einer romantischen Symbolik feiern, die ihn zwar an die friedliche Stille vor und nach der unmittelbaren Jahrhundertwende erinnern soll, doch er brinat es nicht leicht fertig, zum Kampfe um die nackte Existenz, um die Befriedigung notwendiger Bedarfsinteressen, geleitet sich die Hoffnungslosigkeit unserer Zeit, deren politische, ökonomische und soziale Grundtendenzmöglichkeiten erst in einigen Jahrzehnten sich erschöpfen dürften.

Es ist der Pessimismus, in dessen Zeichen Weihnacht gefeiert wird. Wo der Mensch über die Möglichkeiten im Realen sich veräußert, bleibt nur mehr eine Zuflucht übrig: die Flucht in die Metaphysik und das Streben, alles Kosmische in seinem organischen Ablauf von der dogmatisch-philosophischen Seite her zu erklären und auszuweisen. Als der Weltkrieg zu Ende war, lauten die Aussagen jener Weltlage: das war der letzte aller Kriege! In einem hatten sie Recht behalten: es war wirklich der letzte aller Kriege in dem Sinne, daß Völker eine Rechts- und Unrechtslage durch das Mittel der Konflagration zu klären verstanden. Die Technik mit ihren Maschinen hat das Völkerverbot und die diplomatische Weisheit über den Haufen geworfen, indem sie den Krieg fürderhin unumkehrlich machte. Es gibt nur mehr eine herostratische Selbstverrichtung der Menschheit mit ihrer ganzen abendländischen Kultur und Zivilisation,

Ich suche neue Arbeit! Darf ich Ihnen helfen?

Wenn Sie ans Großreinemachen gehen, dann denken Sie an mich! Ich bin die richtige Kraft fürs Fensterputzen. Ich geb' den Scheiben spiegelklaren Glanz... und zaubere Licht in Ihre Wohnung! Und niemals werde ich Kratzer oder Schrammen hinterlassen — so schonend putz' ich alles!



VIM

PUTZFRAU VIM PUTZT ALLES!

Und darin, daß niemand die Verantwortung für eine apokalyptische Katastrophe zu übernehmen wagt, aus diesem Zwiespalt aber, mit wenigen Ausnahmen, auch nicht die erforderlichen Konsequenzen zu ziehen vermag, liegt die Tragödie unserer Zeit.

John Hermann R a n d a l l sagt in sei-

nem vortrefflichen Buche „Der Wandel der Kulturen“ an einer Stelle: „Unsere Maschinen sind modern, aber unsere Einrichtungen sind mittelalterlich.“ Wir haben die modernsten Vernichtungswaffen, aber es fehlen die primitivsten Konzepte für eine allgemein brauchbare internationale Rechts- und Wirt-

schaftsordnung. Der Völkerbund war ein Versuch mit untauglichen Mitteln, weil er die Voraussetzungen nicht besaß, die zu einer stufenweise Neuordnung im Zusammenleben der Nationen führen könnten. Der Krieg hat, wie gelagt, die Umwertung aller Werte mit sich gebracht, und die Völkerbund-

viele Begriffe ausgelöst. Anstatt nun die Einrichtungen und Vorurteile auszumergen, die die Wiederholung der Vorgänge um 1914 zumindest ermöglichen, wenn nicht zwangsläufig beschleunigen, beließ man vieles beim alten. Es gibt heute Staaten, die den Freiheiten mit mehr heraldisch-symbolisch in ihrem Wappen zeigen, während der Inhalt längst schon Autarkie und Neodespotismus geworden sind. Das Flugzeug, diese große zivilisatorische Errungenschaft des 20. Jahrhunderts, dient heute mehr den Erwägungen des Militärs als jenen der Volkswirtschaftler. Die parlamentarische Auseinandersetzungsmaschinerie Genfs ist kostspielig genug, die Völker schulden 70 Millionen Franken an Mitgliedsbeiträgen und beschränken sich auf das Nützliche der Geheimdiplomatie, die wieder in Ehren gekommen ist, als ob sich in dessen nichts abgepielt hätte auf der blutbespritzten Weltbühne. Die Menschen sind — vom Monopolkapitalismus dazu verurteilt worden — Sklaven der von ihnen erbauten Maschinen zu werden. 10 Millionen Arbeitslose in der ganzen Welt sind kein Entschuldigungsgrund für diejenigen, die die Geschichte der Völker leiten, denn es zeigt sich daß man in der Technik die Erkenntnisse nur von der materiellen Mechanik her abgeleitet hat und dabei die Ethik vergaß, die durch die Technik zur Befreiung des Menschen führen könnte, zum irdischen, ökonomischen und kulturellen Wohl der gesamten Menschheit. Die weiße Rasse hat das Antlitz Afrikas und Asiens verändert, ein blinder nationaler Egoismus lähmt Europas Aktionsvermögen in den genannten Weltsträumen, in denen die mongolische und schlechthin kolonialvölkische Emanzipation Schritt für Schritt dem Tage sich nähert, an dem der letzte europäische Gouverneur sich für immer verabschiedet hat aus den Reservatquellen abendländischer Reichtums als Voraussetzung aller Kultur- und Zivilisationsgestaltung.

Friede den Menschen, die guten Willens sind. Wie wunderbar klingen diese tröstlichen Worte und wie grau ist die Wirklichkeit, daß diejenigen, die guten Willens sind, wenig oder nichts zu bestimmen haben im Ablauf der Dinge. So bleibt uns nur die Romantik dieses hehren christlichen Festes, welches tiefinnerlicher Bestimmung gewidmet ist auf die Wege und den Sinn des Friedens. Erst unter dem Weihnachtsbaum, vor der Krippe und unter dem Mittelzweig werden wir so recht von Sehnsucht nach dem Frieden in der Welt erfüllt, der einzigen Sehnsucht, die alle menschlichen Hirne erfüllen müßte, sofern der Mensch noch Anspruch erheben will, als Krone der Schöpfung angesprochen zu werden. Darin mag auch der tiefere Sinn und die Sendung dieses Festes liegen, dessen immer wieder zurückkehrender Zauber neue Hoffnungen aufkeimen läßt.

Oesterreichischer Hirtenbrief gegen den Nationalsozialismus

Wien, 22. Dezember.

Die oesterreichischen katholischen Bischöfe haben einen Hirtenbrief verfaßt, der am Sonntag von allen Kanzeln verlesen wird. Der Hirtenbrief verweist auf die Notwendigkeit der Autorität, er verurteilt jegliche Gewaltanwendung, achtet den politischen Mord als ruchloses Verbrechen. Es heißt ferner, daß die staatliche Obrigkeit das Recht habe, ungerade Gewaltanwendung eventuell mit der Todesstrafe zu ahnden. Der Hirtenbrief wendet sich gegen die „Verführer“ des Volkes, wobei selbstverständlich die Nationalsozialisten gedacht sind. Der Bruderzwist mit dem Deutschen Reich sei den Oesterreichern aufgedrängt worden. Schließlich wendet sich der Hirtenbrief gegen die „Religionsirrtümer“, in erster Linie den Kaiserantifemismus, und beschwört die Katholiken, zum heiligen kirchenfreundlichen Kurs der Regierung Dolfsfuß zu halten, „damit das Schicksal unseres heißgeliebten Vaterlandes einer baldigen, definitiven und friedlichen Lösung zugeführt“ werde.

Sind Sie schon Mitglied der Antituberkulosenliga?

Magimos in Zagreb

Zwei Konferenzen mit Außenminister Dr. Jevtić / Der griechische Außenminister in Audienz

Zagreb, 22. Dezember.

Der griechische Außenminister **Magimos** erklärte, wie aus Beograd berichtet wird, einer Gruppe von hauptstädtischen Journalisten vor seiner Weiterreise nach Zagreb: „Unsere freundschaftlichen Beziehungen zu Jugoslawien sind derart herzlich, daß jede Annäherung, die Jugoslawien mit irgendwem erzielt (hier verwies der Minister offensichtlich auf die Besserung der jugoslawisch-bulgarischen Beziehungen), auch für uns gilt. Aus diesem Grunde freut uns jeder Schritt in der Richtung einer allgemeinen Verständigung zwischen den Balkanvölkern.“ Der Minister erklärte auf die Frage, wie lange er in Jugoslawien zu verweilen gedenke: „In Zagreb einen Tag. Dann geht es weiter nach Paris und Rom, später nach London.“

Zagreb, 22. Dezember.

Zur Begrüßung des griechischen Außenministers **Magimos** hatten sich am hiesigen Staatsbahnhof eingefunden: Außenminister **Jevtić**, Bürgermeister **Doktor Rbel**, Polizeichef **Dr. Mihaldzić**, der griechische Konsul und der Sekretär des griechischen Konsulats. Außenminister **Magimos** drückte seinem jugoslawischen Kollegen herzlich die Hand, worauf dieser ihn den Bürgermeister und erschienenen Persönlichkeiten vorstellte. Bürgermeister **Dr. Rbel** überreichte der Gemahlin des griechischen Außenministers einen Blumenstrauß. In Begleitung des griechischen Außenministers besaßen sich auch der Chef der politischen Abteilung im Athener Außenministerium, **Dr. Kottis**, Rabinetschef **Dr. Pielis** und der jugoslawische Legationssekretär **Dr. Kojic**. Die beiden Außenminister begaben sich mit ihrer Begleitung ins Hotel „Esplanade“, wo die erste Unterredung stattfand. Im Hotel fand sich auch der französische Gesandte **Dr. Aggier**, der eine Unterredung mit dem griechischen Gesandten **Dr. Elias** hatte. Als **Magimos** das Hotel verließ, erklärte er den Journalisten, er freue sich sehr, in Zagreb halt gemacht zu haben, da diese Stadt in der Frage der Klärung der politischen Balkanfragen noch eine große Rolle spielen werde.

Am 11.40 begaben sich die beiden Außenminister in das Königsschloß, wo **S. M.** der König den griechischen Gast zu einer einstündigen Audienz empfing. Der griechische Außenminister war mit seiner Gemahlin **Gast des Königspaares**. Am Mittagessen nahm auch der jugoslawische Außenminister **Dr. Jevtić** teil, ferner **Hausminister Antić**, **Staatsminister Dr. Erlauf** und **Gemahlin**, **Verkehrsminister Ing. Radivojević**, **Unterrichtsminister Dr. Stanković**, **Kriegsminister General Stojanović**, **Minister Dr. Kojic**, **Bonus Dr. Perović**, die **Hofdame Frau Sorljuga** und **Legationssekretär Dr. Kojic**.

Nachmittag setzten die beiden Minister ihre Besprechungen im Hotel „Esplanade“ fort. Abends gab Außenminister **Dr. Jevtić** zu Ehren seines griechischen Kollegen ein Festabendessen, an dem zahlreiche Persönlichkeiten teilnahmen. Gleichzeitig gab **Bonus Dr. Perović** im Banatspalais ein Abendessen zu Ehren des französischen Gesandten **Dr. Aggier**.

Nachmittag setzten die beiden Minister ihre Besprechungen im Hotel „Esplanade“ fort. Abends gab Außenminister **Dr. Jevtić** zu Ehren seines griechischen Kollegen ein Festabendessen, an dem zahlreiche Persönlichkeiten teilnahmen. Gleichzeitig gab **Bonus Dr. Perović** im Banatspalais ein Abendessen zu Ehren des französischen Gesandten **Dr. Aggier**.

Die Pariser Aussprache Simon—Paul-Boncour

Die mutmaßliche und ablehnende Antwort Frankreichs auf die Vorschläge Hitlers / Die Reichsregierung hat alle ihre Vertreter aus Genf abberufen

Paris, 22. Dezember.

Das wichtigste Ereignis des Tages ist wohl die heutige Aussprache zwischen den Außenministern Englands und Frankreichs gewesen. Der britische Außenminister **Sir John Simon** traf um 10.30 in Begleitung des Botschafters **Lord Durrell** und des Botschaftsrates **Dr. Arve** am Quai d'Orsay ein. Die Unterredung, der später auch Ministerpräsident **Chautempe**, Generalsekretär **Legere** und **Maggioli** beiwohnten, dauerte bis 13 Uhr. Der englische Außenminister sprach zu Beginn der Aussprache den Wunsch nach genauen Informationen aus, um später mit Mussolini weiter verhandeln zu können.

Zu hiesigen politischen Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß die französische Regierung die Aufforderung Englands, mit Berlin in Verhandlungen zu treten, ablehnen werde. Die Antwort **Paul-Boncour**s könne wie folgt zusammengefaßt werden:

1. Eine Vergrößerung des Reichswehrlontingents ist unzulässig, auch nicht in der Form der Umwandlung in eine Miliz.
2. Gegenseitige Rüstungskontrolle bei gleichzeitiger Herabsetzung des Effektivstandes der politischen Formationen (SA und SS). Deutschland darf im Höchstfalle über 150.000 Mann solcher Formationen verfügen.
3. Keine weiteren Verhandlungen über Deutschlands Gleichberechtigung ohne Teilnahme der anderen interessierten Staaten.
4. Keine einzige definitive Regelung außerhalb Genfs.

Diese vier Punkte basieren auf einem Einvernehmen zwischen Frankreich und der Kleinen Entente. **Paul-Boncour** hat dem englischen Außenminister **Simon** nahegelegt, daß die Kleine Entente, Polen und Belgien der gleichen Ansicht seien wie Frankreich. „**Chodé Paris**“ veröffentlicht heute einen Leitartikel, in dem es heißt, die Regierung werde auf Grund der Beschlüsse des Außen Ausschusses der Kammer die deutschen Vorschläge negativ beantworten.

Berlin, 23. Dezember.

Obzwar die deutsche Regierung dem Völkerbundsekretariat die schuldenlose Mitgliedsquote übersendet hat, kam es doch zum vollständigen Bruch zwischen Berlin und Genf. Die Reichsregierung hat nämlich alle ihre Vertreter in den einzelnen Völkerbundkommissionen abberufen. Zu der Vorwoche demissionierten zahlreiche deutsche Experten und Mitarbeiter im Völkerbund. Als erster ging der Finanzexperte **Dr. Fojje**, ferner das Mitglied der Fiskalkommission **Dr. Doru**, der Vertreter des Reiches im Opiumauschuß **Dr. Anselmino**, **Doktor Paul Kempner** vom Finanzschutz, **Dr. Fritz Berger** von der Publizistikabteilung, **Dr. Krüger** von der Abteilung für intellektuelle Zusammenarbeit. Im Gegensatz zu Japan, dessen Experten in den Kommissionen arbeiten hat Deutschland mit dem Völkerbund vollständig gebrochen.

Neue Kältewelle im Anzuge

Schneefälle in ganz Europa. — Dichter Nebel über dem Kanal.

Wien, 23. Dezember.

Zu alpinen Teil Oesterreichs wird seit gestern reichlicher Schneefall verzeichnet. Es ist dies dem Einfluß warm-feuchter Luftströmungen zuzuschreiben, die vom Atlantischen Ozean herüberziehen. Auf Grund der letzten meteorologischen Berichte scheint jedoch Grund für die Annahme vorhanden zu sein, daß diese Offensive vom Atlantik ihrem Ende entgegengeht, weil von Norden her wieder kalte Luftströmungen sich einzustellen beginnen. Aus Polen wird eine neue Kältewelle gemeldet, die einen großen Teil des Baltikums erfasst hat. Ebenso wird in Ungarn ein weiteres Sinken der Temperatur verzeichnet.

München, 23. Dezember.

Die Schneeschmelze ist infolge weiterer Temperaturerhöhungen zum Stillstand gekommen. Man erwartet wiederum tiefe Tempe-



Unsere echte **Koliner-Zichorie!**

Die Gefahren, die eine weitere Schneeschmelze mit sich gebracht hätte, ersehnen auf diese Weise gebannt.

London, 23. Dezember.

Ueber einem großen Teil Englands u. des Kanals liegt dichter Nebel, weshalb die Küstenschiffahrt sehr erschwert ist, aber auch der Eisenbahverkehr hat mit zahlreichen Schwierigkeiten zu kämpfen. In London wurden sämtliche Straßenlampen tagsüber eingeschaltet, doch kam es trotzdem zu zahlreichen Verkehrsunfällen.

Zagreb im Lichterglanz



Anlässlich des Besuches des Königspaares wurde ganz Zagreb am Geburtstag **S. M.** des Königs illuminiert. Unser Bild zeigt die imposante Huldigung der Menschenmenge auf dem Stefan Radic-Platz bzw. vor der Markus-Kirche.

Numerus clausus an der medizinischen Fakultät in Lubljana.

Ljubljana, 22. Dezember.

Die Zahl der an der Lubljanaer Universität immatrikulierten Hörer nimmt von Jahr zu Jahr zu: Heuer beträgt sie 1945. Die medizinische Fakultät weist 150 Hörer auf. An dieser Fakultät wurde der numerus clausus eingeführt. An ihr sind 53 Polen immatrikuliert, von denen 51 Juden und zwei Katholiken sind.

Der Vater von Dr. Vladko Maček gestorben.

Zagreb, 22. Dezember.

Heute ist hier **Jovan Maček**, der Vater des ehemaligen Führers der Kroatischen Bauernpartei, **Dr. Vladimir Maček**, im Alter von 88 Jahren gestorben.

Ein neuer slowenischer Landtagsabgeordneter in Kärnten.

Ljagenjurt, 22. Dezember.

Da der bisherige slowenische Landtagsabgeordnete **Pfarrer Starc** auf Grund des Beschlusses des Episkopats sein Mandat zurücklegen mußte, trat der Besitzer **Dr. Gregor** an seine Stelle und wurde heute in der Sitzung des Landtages von Landesobermann **Vermeier** die Annahme des neuen Abgeordneten vorgenommen.

Soziale Prognose 1934

Minister für Sozialpolitik Ivan Bucelj über die sozialen Aufgaben des kommenden Jahres

Originalinterview für die „Mariborer Zeitung“

— Herr Minister Bucelj empfing heute Ihren Korrespondenten und teilte ihm seine Ansichten über die aktuellsten sozialen Fragen in Jugoslawien, besonders aber im Draubanat, mit.

„Die Lösung der Arbeitslosigkeit war schon früher im Parteiprogramm als grundlegendes Prinzip vorgesehen, doch bestand eine Bedingung: sie durfte nur in produktiver Weise aufgehoben werden. Jetzt hat die neue Verordnung über die öffentlichen Arbeiten das Problem der Arbeitslosigkeit im Rahmen dieses Programmes gelöst. Der Staat anerkennt das Recht eines jeden Menschen auf Verdienst, er ist aber gegen das Prinzip der Unterstufungen und Subventionen. Ausgenommen sind hier nur Kranke, Arbeitsunfähige und Dorfarme, für die 10% der zur Verfügung gestellten Mittel bestimmt sind.“

„Reichen diese Mittel aus, um die Arbeitslosigkeit wirklich und wirkungsvoll zu bekämpfen?“

„Die vorgesehenen staatlichen Mittel betragen jährlich 110 bis 140 Millionen Dinar, dazu kommen aber noch die Einnahmen der Banate aus den Verzehrungssteuern. Besonders das Draubanat, welches ja große Einnahmen aus der Verzehrungssteuer auf alkoholische Getränke aufweist, wird ausreichende Mittel haben, um Arbeiten für 6 bis 7 Monate jährlich durchführen zu können. Diese Arbeiten sind rein produktiver Natur, es werden Dorfstraßen gebaut, Zisternen, man wird Meliorationen vornehmen, ferner Ausrottungen und Aufforstungen.

Dieser Tage wurde eine Anleihe von 30

Millionen Din. aufgenommen. Diese Summe wird auf alle Banate verteilt und gibt als Motivation auf jenen Stand, der die Steuer für Branntwein und Zement zu erlassen hat. Auch die Arbeitslosen in den Städten und Industriezentren bekamen eine erste Hilfe. Für sie bekam ich diese Tage eine halbe Million Dinar, wovon jedes Banat 50.000 Dinar erhalten wird.“

„Wie ist die Lage bei der Sozialversicherung?“

„Auf diesem Gebiete stelle ich mit Benutzung fest, das meine vorjährigen Bemühungen gute Ergebnisse gezeigt haben. Die Arbeitsversicherung hatte im Jahre 1932 ein Defizit von 33 Millionen Dinar. Durch die Erhöhungen der Arbeitsgeberbeiträge und durch Verminderung der Budgets bei den Krankenkassen, sowie durch äußerste Sparsamkeit konnte es erreicht werden, daß das soeben vergangene Jahr ohne Defizit abschloß.“

„Welche Prognose läßt sich für das Jahr 1934 stellen?“

„Eine optimistische Voraussicht des Jahres 1934 ist berechtigt. Wir haben die schwerste Zeit überbrückt. Heute ist es notwendig, daß in jedem Einzelnen die Aufmerksamkeit verstärkt wird, daß er verpflichtet ist, persönlich zur Verminderung der Krise beizutragen. Im kommenden Jahr wird es jeder wissen: Man wird nur mehr von der Arbeit leben können. Das ist das eine. Und das andere: Die Schulden müssen bezahlt werden.“

Auf Seite der Regierung wurden dafür die Zinsen radikal reduziert, man fixierte die

Verantwortung der Bankinstitute und man schuf das Gesetz gegen das Kartellwesen. Auf beiden Seiten aber besteht eine große und diktatorische Notwendigkeit, die das ganze Jahr 1934 regieren wird: **S p a r e n!**“

Americana: Ein Säugling, der schwimmen und Kollschublaufen kann . . .

Dr. Mac Graw von der Kinderklinik der Columbia Universität führte kürzlich einem Gremium von Wissenschaftlern ein „Bunderbaby“ von 19 Monaten vor, das schwimmen, tauchen und sogar Kollschublaufen kann. Das Kind ist für seine 19 Monate überaus tapfer und couragiert, stark und über sein Alter hinaus von einer stammenswerten Intelligenz. Das Kind kann die Länge eines normalen Schwimmbadens unter Wasser durchschwimmen und ist auf den Kollschuhen ein richtiger Künstler.



Auch der Teint muß „modern“ sein!

Ewiger Wechsel der Jahreszeiten! Jetzt sind zartfarbige Kleider modern... und matter Teint. Richtige Pflege der Haut? Wie einfach... mit Elida Jede Stunde Creme! Sie dringt sofort in die Haut ein - gibt ihr alabastergleiches, mattes Aussehen zu allen Stunden des Tages.

ELIDA CREME



de chaque heure

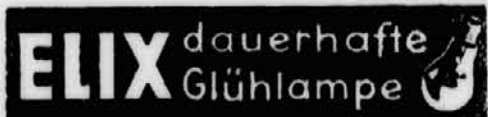
Zwergvolf von Baumbewohnern entdeckt

Die melanefische Rasse im Aussterben

Der deutsche Forscher Dr. Hugo Adolf Bernacki lehrte vor einigen Wochen von seiner Entdeckungsjahrt in die Südsee zurück, aber schon jetzt erwartet man mit größter Spannung den ausführlichen Bericht über seine aufsehenerregenden Forschungsreisen. Die Expedition Dr. Bernackis traf vor ungefähr anderthalb Jahren in Sidney ein, von wo aus sie sich in das tropische Australien begab, das die Reisenden der ganzen Länge nach durchquerten. Von der Nordküste Australiens führte ein Verkehrsflugzeug die Expedition nach Neu-Südguinea. Dann ging es mit einem Schiff nach dem ehemaligen deutschen Neu-Guinea, das ganz überflogen wurde, wobei wichtige kartographische Maßnahmen gemacht wurden.

Der nächste Abschnitt der Forschungsreise bestand in der Durchquerung der noch heute unbekanntesten Gebiete auf den Salomons-Inseln. Diese Inseln werden von der sogenannten Melanesier-Rasse bewohnt, Menschen, die sich durch hohe Intelligenz, schönen ebenmäßigen Körperwuchs und durch edle Gesichtszüge auszeichnen. Dr. Bernacki mußte bereits seit längerer Zeit, daß sich diese Rasse im Aussterben befindet, die Gründe dafür waren ihm jedoch unbekannt. Er setzte sich daher das Ziel, das geheimnisvolle Sterben der melanefischen Rasse zu enträtseln. Bald offenbarten sich ihm auch die Ursachen dieses Massensterbens! Die Gründe liegen einzig und allein in dem Einfluß der Zivilisation! Die weißen Eindringlinge, die hierher kamen, hatten die Gutmütigkeit und das Vertrauen der Eingeborenen in geradezu schädlichem Maße ausgenutzt. Die weißen Einwanderer machten die Eingeborenen mit schädlichen Giften und dem Alkohol vertraut, was sich ebenfalls in furchtbarer Weise auf die melanefische Rasse auswirkte. Einzelgeschleppte Seuchen und Krankheiten taten auch noch das Ihrige, die völlig hilflose Bevölkerung einem entsetzlichen Schicksal auszuliefern. So erklärt sich nach Ansicht Dr. Bernackis der körperliche und moralische Verfall der Bewohner der Salomons-Inseln.

Die melanefische Rasse wird in einigen Jahren völlig vernichtet sein, wenn nicht entsprechende Abwehrmaßnahmen ergriffen werden. Wie weit das Massensterben unter diesen Menschen schon um sich gegriffen hat, erhellen am besten einige Zahlen. Auf der Insel Malaita lebten vor rund zehn Jahren noch 40.000 Melanesier; heute sind es nur noch 20.000! Die Bevölkerung der Insel Choiseul ist in wenigen Jahren von 20.000 auf 1000 zurückgegangen! Die Insel Uvula zählte früher 10.000 Köpfe; jetzt sind es nur noch rund 1000!



Von der Südküste Neu-Guineas begab sich dann der Forscher mit wenigen mutigen Kameraden in einem Mann auf eine gefährliche Fahrt über das offene Meer nach Port Moresby. Ein Kufmarich brachte die Reisenden dann in das Innere des Landes, das noch völlig unerforscht ist. In diesen Gebieten stieß Dr. Bernacki auf eine neue Rasse von Baumbewohnern. Diese Baumbewohner gehören einem Zwergvolf an, das sich durch seine wunderbare braune Hautfarbe wesentlich von den Zwergvölkern im amerikanischen Reich unterscheidet. Die Pygmäen haben ihre Nisten sämtlich hoch oben in den Palmen zwischen den Ästen anderer großer Bäume errichtet. Die Behausungen liegen in einer durchschnittlichen Höhe von zwanzig bis dreißig Metern und sind untereinander durch schmale zwei bis drei Meter lange Laufstege, die aus Pflanzen und anderen Schlinggewächsen gefertigt sind, verbunden. Der ganze Verkehr des Zwergvolkes vollzieht sich nun hier oben auf den Bäumen, und nur selten werden die Leitern benutzt, die zu den einzelnen Nisten von der Erde aus hinaufführen. Dr. Bernacki nahm sich die Zeit, das geschilderte Treiben dieses Zwergvolkes längere Zeit zu beobachten. Es machte auf ihn einen seltsamen Eindruck, als er die kleinen

Menschen auf den Laufstegen hin- und her-eilen sah, und dies in einer fast schwindelerregenden Sicherheit. Jeder Europäer würde hier oben auf den Laufstegen ganz zweifellos verunglücken und früher oder später abstürzen. Doch die Pygmäen bewegen sich mit einer so selbstverständlichen Sicherheit in der luftigen Höhe, daß man ihnen das angeborene Talent hiezu anmerkt.

Drohender Machtkampf um Tibet



Der Pantjchen-Lama

der in einer chinesischen Grenzprovinz ansässige Gegenlama, der in den letzten Jahren in der Mongolei gelebt hat, ist, wie berichtet wird, auf die Nachricht vom Tode des Dalai-Lama nach Peking geeilt, um sich dort Hilfe für die Wachtregierung in Tibet zu holen. So ist die Möglichkeit eines erbitterten Machtkampfes und Religionskrieges um die Herrschaft über das tibetanische Hochland, den Pufferstaat zwischen Indien und der Sowjet-Union, gegeben.

Familiendrama

Rom, 21. Dezember.

In Cozenza hat sich auf offener Straße ein Familiendrama abgespielt. Ein Arbeitsschener namens Bizutti hatte ein junges Mädchen namens Marigliano verführt; schließlich fand auf Drängen der Frau die Heirat im Gefängnis statt, wo Bizutti eine Strafe verbüßte. Nach seiner Freilassung ließ sich der Arbeitsschener von seiner Gattin unterhalten. Vor einigen Jahren verjagte die Frau ihren Gatten und behielt zwei Kinder dieser Ehe bei sich. Bizutti traf gestern die Frau in Begleitung einer Freundin und wollte sich mit ihr wieder aussöhnen. Auf ihre Weigerung hin zog er einen Dolch und schnitt ihr die Kehle ab.

In Galiolo (Nesoli) hat ein Bauer während eines Streites mit eines Senne seiner Frau einen furchtbaren Hieb auf den Kopf verfeßt, so daß sie zu Boden stürzte und starb. Der Mörder selbst stürzte auf der Flucht in einen Brunnen, wurde von Bauern herausgeholt, starb aber bald darauf.

Die Quadratur des Kreises als Erbschaftsproblem

In der rumänischen Stadt Cluj (Mannenberg) starb vor einiger Zeit ein Schuhfabrikant, der in seinem Leben sehr viel für die hohe Mathematik übrig gehabt hatte. Seine Freizeit pflegte er mit der Arbeit an mathematischen Problemen zu verbringen, die Lösung schwieriger Aufgaben war für ihn eine Erholung. Sein einziger Sohn, der diese eigenartige Passion keineswegs teilte, sah daher der Testamentsöffnung mit gemischten Gefühlen entgegen, denn er ahnte bereits, daß auch in der letztwilligen Verfügung seines Vaters die Mathematik noch eine Rolle spielen würde. Seine Ahnung wurde auch vollumfänglich bestätigt, es kam sogar noch viel schlimmer, als er sich vorgestellt hatte. Der Fabrikant, der ein ansehnliches Ver-

Lokal-Chronik

Samstag, den 23. Dezember

Interessante Vorträge der Volksuniversität

Univ. Prof. Dr. Manojlovič: Alexander des Großen Lebensbild. — Vladimir Levstik: Die Sprache als Fundament des Volkstums

Das Saisonprogramm unserer Volksuniversität kann wieder zwei bedeutsame Vorträge verzeichnen: über Alexander den Großen, die einzigartige Erscheinung der Antike, sprach der Vorkämpfer der Akademie der Wissenschaften in Zagreb, Univ. Prof. Dr. S. Manojlovič, und über die Bedeutung der Sprache und die Bestimmung des slowenischen Wortes einer der hervorragendsten zeitgenössischen Wortschöpfer der slowenischen Sprache, der Schriftsteller Vladimir Levstik.

Tiefgründig und erschöpfend umriss Dr. Manojlovič das Lebensbild des großen Mazedoniers. Groß und gewaltig muß jene Epoche gewesen sein, da die Erde widerhallte vom ehernen Schritt der griechischen Armeen. Der erobernde Grieche war zugleich der Lichtträger einer reifen Kultur und männlichen Zivilisation. Wenn wir uns den Weg, den das ungeheure Heerlager Alexanders des Großen zurücklegen mußte — es waren an 1800 Kilometer — vorstellen, so bekommen wir die richtigen Wertmaße für diese ungeheure Leistung. Was an technischer Greifkraft von Alexander den Großen und den Seinen bewältigt wurde, steht beispiellos in der Geschichte. Seinen Eroberungen folgte nicht Tod und Vernichtung, sondern der Aufbau eines neuen wirtschaftlichen Bereiches das in sich den Nährboden einer neuen, an hellenistischem Geist gesättigten Kultur beschloß. Die neuen Städte, die ein neues Griechenland in der Diaspora entstehen ließen, mit den segensreichen Einrichtungen der griechischen Kultur, den Bibliotheken, Sportplätzen, Pantheonen, Museen usw. pflegten zugleich die Verbindungen mit der alten Traditionen und suchten Wege einer neuen Wirtschaftsorganisation nach allen Teilen der alten Welt. Es entstand aus dem kleinen Hellas ein weltumfassendes Imperium.

Wundervoll waren die begeisterten Ausführungen des greisen Gelehrten, den die Umhüllungen eines rauhen Winters nicht abgehalten haben, vor unser wissenschaftsbegieriges Publikum zu treten. Ganz modern und ganz ergeben der neuesten Forschung über den großen Mazedonier führte uns Prof. Manojlovič in das Reich jener herrlichen Einmaligkeit, der es gegönnt war, die reifsten Früchte einer harmonisch geklärten Kultur zu zeitigen. Dankbar und bewundernd folgten die Zuhörer den Ausführungen und zollten dem Vortragenden reichen Beifall.

Der Vortrag Vladimir Levstiks zählt zu den gemühtreichsten formvollendeten und inhaltsreichsten Kulturdarbietungen, die wir in Maribor Gelegenheit hatten, zu hören. Seinem Vortrag entnehmen wir: Der sinnfällige Ausdruck des seelischen Geschehens je-

des einzelnen, untrennbar eingefügt in das organische Ganze einer volllichen Gemeinschaft macht die Sprache eines Volkes aus. Sie bindet die Volksteile, wo immer sich auch ihre typischen Einzelschicksale abspielen mögen, geschlossen oder in der Diaspora, immer umschließt sie das gemeinsame Band der Sprache zu einer höheren geistigen Gemeinschaft, die in diesem Sinne Sein u. Werden einer Volkskultur bestimmt und Teil hat an den kostbaren Gütern, die ein Volk in seiner geistigen Kultur hervorzubringen vermag. Aus den Quellen seiner Sprache fließen dem Volke jene Kräfte zu, die im lebendigen Wort den Hochgesang der Gedanken und Ideen einer aufstrebenden Generation vermittelnd künden. Ihnen ist es gegeben, von Herzen zu Herzen zu sprechen, verständlich allen, deren liebendes Ohr sich sehnsuchtsvoll hinneigt, um Mutterlauten zu lauschen. Wo sich dir die Muttersprache zum ersten Mal segnend erschloß, da ist deine Heimat, da ist dein geistiges Vaterland, das sich grenzenlos wölbt über die Weiten dieser Erde. In der Muttersprache verbindet sich der Blutstrom der Generationen von Nord und Süd, Ost und West. Es

MIRIM

die Königin der Schokoladen

Die Spezialitäten sind:

- MLEKITA — Milkschokolade
- KAVITA — Milkschokolade mit Kaffeeschmack
- MASLITA — Desertschokolade ohne Beigabe
- SADVITA — Obst in Schokolade

vernimmt der fallende Urenkel die eindrucksvolle Mahnung des Urhahnen, um als dienendes Glied seines Volkes einzuwachsen in die tatfreudige Gegenwart. Alle Geschehnisse von Anfang bis auf die Gegenwart meldet uns die Sprache. Die Sprache ist der Nährboden alles dessen, was an Bestem und Höchstem ein Volk hervorbringen vermag.

Die Sprache des slowenischen Volkes, das zwar gering an Zahl, doch überreich gesegnet mit Ausdrucksformen und unererschöpflichen Möglichkeiten der sprachlichen Dynamik, hat eine Entwicklungsgeschichte wie die Sprache aller großen Kulturvölker. In den Urformen der slowenischen Sprache kündeten Entziffelung und Method das Heilswort des Christentums. Aus ihr entquollen sprunghaft die gewaltigen Terte von Trubar, Dalmatin, Bohoric bis zur Klarit Preserens, Franz Levstik und der Moderne. Auch ihr ist die Bestimmung gegeben, teilzunehmen am Bau der Menschheit, ihre Gaben darzubringen am Altar des Lichtes.

K o p r i v c.

m. **Recht frohe und glückliche Weihnachtsfeiertage wünschen allen geschätzten Abonnenten, Inserenten, Mitarbeitern und Lesern die Redaktion und die Verwaltung der „Maribor Zeitung“!**

m. Die nächste Nummer der „Maribor Zeitung“ erscheint wegen der Weihnachtsfeiertage erst **M i t t w o c h**, den 27. d. früh zur üblichen Stunde.

m. **Neuer Spezialist für Zahn- und Mundkrankheiten.** Dieser Tage hat der hiesige Arzt Herr Dr. Rudolf K a c in Zagreb vor der staatlichen Prüfungskommission des Ministeriums für soziale Fürsorge und Volksgesundheit die Prüfung als Spezialist für Zahn- und Mundkrankheiten abgelegt. Der neue Spezialist oblag den Spezialstudien durch mehrere Jahre an der Universitäts-Zahnklinik (Prof. Vichler) in Wien und an der Wiener Kiefer-Chirurgischen Abteilung der I. Chirurgischen Klinik (Prof. Ranz) sowie an der Universitätszahnklinik und Kieferabteilung (Prof. Trauner) in Graz. Fer-

ner wirkte Dr. Kac als zahnärztlicher Konsiliararzt an allen Kliniken der Grazer Universitäts sowie als Hauszahnarzt der dortigen Kinderklinik. Wir gratulieren!

Maria Jeritza Kino Union Die Frau mit der schönsten Singstimme der Welt. 15688

m. **Theateraufführungen zu Weihnachten.** Die bevorstehenden Feiertage bringen fünf Theateraufführungen. Sonntag nachmittags wird nach mehreren Jahren wieder das beliebte Kindermärchen „D o r r ö s c h e n“ aufgeführt das bei unseren kleinen umso mehr Anklang finden wird, als das Stück Gesang, Musik und Tanzinlagen besitzt. Regie: Rasberger; Dirigent: Vovinsek; Choreographie: Karastovic. — Montag, am Christtag, wird nachmittags Jurcs Roman „D e j e t i b r a t“ in der Bühnenbearbeitung von Delak aufgeführt. Bei dieser Auf-



Der Kaufmann schaut auf sich.

Schauen Sie auch auf die Marke, die Sie kaufen... Kleiner Stromverbrauch und grosse Lichtleistung — das ist die wirtschaftliche Glühlampe

TUNGSRAM

führung ist besonders die Inszenierung interessant, die etwa die Mitte zwischen dem Kino und dem Theater einnimmt. Für diese Vorstellungen gelten ermäßigte Preise. — Der Abend bringt die Erstaufführung des Operettenlagers „Die Kleine Floram“, das beste Werk des jugoslawischen Komponisten Tjardovic. Dieses Stück besitzt großen musikalischen Wert und ist auch im Ausland bereits öfters aufgeführt worden. Für die Erstaufführung, die Spielleiter Strbinsek und Dirigent Herzog sorgsam einstudiert haben, herrscht allenthalben großes Interesse. — Am Stefanitag, den 26. d. nachmittags Koprie des Märchenstücks „D o r r ö s c h e n“. — Abends wird Tjardovic' Operettenlager „Die Kleine Floram“ zum ersten Mal wiederholt.

m. **Bürgermeister Dr. Lipold** ist von seiner Beograder Dienstreife zurückgekehrt und hat wieder die Leitung der Bürgermeistergeschäfte übernommen.

m. **Im Alter von 97 Jahren** ist der hier im Ruhestand lebende Lehrer Herr Franz R r a n j c gestorben. Der Dahingekiebene, der sich in Belanntenskreisen allseitiger Wertschätzung erfreute, dürfte der älteste männliche Bürger der Draustadt gewesen sein. — Friede seiner Asche!

m. **In der Franziskanerkirche** wirkt bei der akademischen Messe am Weihnachtstag (25. d.) um halb 12 Uhr auch das Orchester des Musikvereines „Danica“ mit, das u. a. Mozarts „Ave Verum“ zum Vortrag bringen wird.

m. **Der Amtstag der Handelskammer**, der für Mittwoch, den 27. d. anberaumt war, entfällt. Der nächste Amtstag der Handelskammer findet in Maribor am Mittwoch, den 3. Jänner statt.

Maria Jeritza Kino Union in dem grössten und schönsten gesanglichen Filmwerk der Gegenwart. 15688

m. **Hausbesitzer tagen.** Wie berichtet, hält der Mariborer Hausbesitzerverein Donnerstags, den 28. d. um 20 Uhr im Saale des Hotels „Drel“ eine außerordentliche Vollversammlung ab, die sich vornehmlich mit der obligatorischen Unterbreitung der städtischen Sanktion beschäftigen wird.

m. **Männergesangsverein.** Mittwoch Voll- und Quartettprobe.

m. **Theateraufführung in Bobreze.** Am Rahmen einer Wohltätigkeitsvorstellung des Roten Kreuzes in Bobreze bringen am Stefanitag die Dilettanten der Theatersektion das Lustspiel „Zwei Bräute“ zur Aufführung. Das Reinerträgnis der Vorstellung, die um 16 Uhr im großen Saale des Gasthofes Rendek in Bobreze stattfindet, wird wohltätigen Zwecken zuzuführen.

m. **Wetterbericht**, vom 23. d., 8 Uhr: Feuchtigkeitsmesser — 3, Barometerstand 749, Temperatur +1, Windrichtung SW, Bewölkung ganz, Niederschlag —.

m. **Spende.** Für den mittellosen Juvalliben spendete H. B. 30 Dinar. — Herzlichsten Dank!

m. **Heu- und Strohmarkt, Maribor, 23. d.** Auf dem Futtermarkt fanden sich heute nur ein Bogen Heu und zwei Bogen Grummet ein, die zu 45 Dinar pro Meterzentner verkauft wurden.

m. **„Mirim, Königin der Schokolade“.** Spezialitäten sind: M l e k i t a — Milkschokolade, K a v i t a — Milkschokolade mit Kaffeeschmack, M a s l i t a — Desertschokolade ohne Beimischung und S a d v i t a — Obst in Schokolade. Man merke die Namen, um nach Geschmack wählen zu können, wenn man Schokolade kauft. Nebstbei erzeugt die Fa. Mirim Trinkschokolade mit einem kräftigen Aroma nach Kakaos. In diesem Jahre begann die Fabrik die Erzeugung von Kakaos und genießt ihr Erzeugnis einen guten Ruf. Eine Fülle prächtiger Bonbonnieren mit feinen Bonbonmischungen ist sicherlich das prächtigste Geschenk zu Weihnachten, die das Budget des Einzelnen wenig belastet.

m. **Das städtische Bad** bleibt Sonntag, den 24. d. den ganzen Tag über geöffnet. Während der Weihnachtsfeiertage und noch bis einschließlich den 29. d. bleibt das Bad wegen Reinigung des Kessels geschlossen.

m. **Wohlthun bringt Segen...** Frau Kunigunde S t e c h e r, Gastwirtin in Studenci, eine auf allen Gebieten des dortigen öffentlichen Lebens bekannte und geschätzte Wohltäterin, spendete den ansehnlichen Betrag von 200 Dinar für die Arbeitslosen im Studenci. Herzlichsten Dank! Das Beispiel der edlen Wohltäterin möge vielerorts Nachahmung finden!

Maria Jeritza Kino Union singt u. spielt die Hauptrolle im Millionenwerk der Tonfilmkunst. 15688

m. **Die Arbeitslosigkeit** sucht Tag um Tag ihre Opfer auch in den Reihen der intellektuellen Kreise. So mancher läuft sich die Füsse wund, um Arbeit und Verdienst zu bekommen, doch fast immer ohne Erfolg. Unter ihnen befinden sich auch viele Mariborer Kinder, die ihren zumeist nicht begüterten Eltern zur Last fallen. Das heute eingeschaltete Inserat „B e r u j R e b e n s a c h e 1934“ in der Rubrik „Stellengesuche“ möge doch einmal beachtet werden, es wäre einem an der Verzeiwung Nahen geholfen!

m. **Die Arbeitsbörse für intellektuelle Berufe** (Sodna ul. 9) verfügt über zwei freie Stellen für Bauingenieure. Anmeldungen während der Amtsstunden zwischen 11 und 12 Uhr.

* **Dr. Carl Valentin**, Spezialist für Lungenerkrankheiten, ordiniert von 11—12 $\frac{1}{2}$ und von 16—17 Uhr Gregorkidena 6. Röntgen. — Für Mitglieder der Krankenkasse der selbstständigen Kaufleute das gleiche Honorar wie bei den anderen Herren Ärzten. 15736

* **Sonntag — Weihnachtsfest — Montag und Dienstag Nachmittags- u. Abendvorstellung — Konzert!** 15792

* **Hotel Halbwißl.** Samstag: Jazzband — Christtag und Stefanitag: Früh- u. Abendkonzert — Weihnachtstongemälde. 15796

* **Tante Reji (Raznica).** Stefanikoncert. 15797

* **„Niederstafel“.** Der Gesangsverein veranstaltet Sonntag, den 31. d. im Vereinsheim einen Silvesterabend. Alle Mitglieder mit ihren Angehörigen sind herzlich willkommen. 115

Wirtschaftliche Rundschau

Gegenseitige Bevorzugung im engsten Kreise

Jugoslawien und Oesterreich in wirtschaftlicher Hinsicht aufeinander gewiesen / Warenaustausch Zug um Zug / Beachtenswerter Vortrag des Altbundeskanzlers Dr. Streeruwitz



Große Beachtung fand ein dieser Tage im Rahmen der österreichisch-jugoslawischen Handelskammer in Wien gehaltener Vortrag des führenden Bundeskanzlers Herrn Dr. Ernst von Streeruwitz, Präsidenten der Wiener Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie. Der Altbundeskanzler brachte in seinen Ausführungen hochinteressante Gedankengänge vor, die in der Hauptsache darauf hinausgehen, daß beide Nachbarländer, die in der Geschichte auch politisch miteinander verbunden waren, wenigstens zum großen Teil, in wirtschaftlicher Hinsicht aufeinander angewiesen sind.

Wenn ich heute zur Wirtschaft Jugoslawiens spreche — führte Redner u. a. aus — so wünsche ich festzustellen, daß der Wunsch der Veritärkung unserer wirtschaftlichen Beziehungen sich nach allen Seiten richtet, die geneigt sind, uns mit Aufrichtigkeit und gutem Willen entgegenzukommen. Wir Oesterreicher können nicht, nur um Mißtrauen da oder dort zu vermeiden, Möglichkeiten unbenutzt lassen, die sich uns eröffnen. Dazu sind wir zu arm und unsere Pflicht, den Notleidenden unserer Wirtschaft Hilfe zu bringen, ist zu groß und verantwortlich.

Es lohnt sich die Hauptübel hervorzuheben, die in der Wirtschaft der letzten Jahrzehnte, größtenteils aber erst nach dem Kriege begangen worden sind. Die überstürzte Entwicklung der Wirtschaft bis zu den riesenhaften Formen der Gegenwart hat in eben diesen Ueberdimensionen den Keim des Zusammenbruches in sich getragen. Die fortschreitende Technik hat ihre großen Mittel nicht nur für das Wohl der Menschheit, sondern leider auch als Waffe zu gegenseitiger Bekämpfung zur Verfügung gestellt. Ungeheure Wirtschaftskörper mit Riesenergebnissen, aber gerade auch darum besonders empfindlich gegen Krisen und Konjunkturschwübe, haben sich als minderleistungsfähig erwiesen, wie die älteren kleinen und mittleren Betriebe, die sich als widerstandsfähiger herausgestellt haben. Es scheint fast, daß kleinere Länder mit primitiver Wirtschaft weniger den Gefahren der Krisen ausgesetzt sind, als die großen, weitest vorgeschrittenen Wirtschaftsmächte.

Es ist nicht Eigenart für Oesterreich, wenn ich alle Länder, die artemäßig und mäßig, in der Industrialisierung noch nicht so weit vorgeschritten sind, eindringlich warne, den Wettlauf in der Selbstversorgung zu übertrieben. Gewiß, jeder Staat sucht sich soweit als möglich in jeder Hinsicht zu entwickeln. Aber, soweit es sich nicht um die unumgängliche Verarbeitung eigener Rohstoffe handelt, muß ich bitten, die Gefahren einer überstürzten, unorganischen Entwicklung nicht zu verkennen.

Ein weiterer wirtschaftlicher Hauptfehler ist der, daß wir im Gefolge des Krieges den Bau alter Gemeinschaften mit zu viel Euphorie und zu wenig Ueberlegung begon-

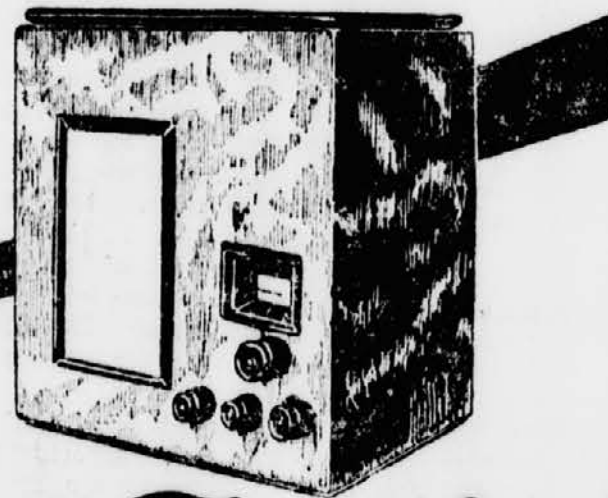
nen haben. Nichts hat uns gehindert, nach dem Vorkriege das wirtschaftliche Notdach über den politisch getrennten Staatsgebieten aufrecht zu lassen, wenigstens solange, bis sich erwiesen hätte, daß auf anderem Wege ein besserer Erfolg zu erzielen sei. Nun stehen wir, wissend oder nicht, jeder

der nicht durch plötzliche Wegschaffung der Beschränkungen, sondern nur durch systematischen Aufbau der Gruppen von Stufe zu Stufe überwunden werden kann. Die Geschichte bietet uns hierfür genügende Fingerzeige, wie wir nicht vorgehen dürfen. Nur im gegenseitigen Warenaustausch und in ei-

dagegen den Balkan als Absatzmarkt für unsere Erzeugnisse.

Die letzte Forderung daraus ist, daß der Ausbau unserer wirtschaftlichen Beziehungen vorerst nur auf die Bevorzugung im engsten Kreise und im Austausch Zug um Zug — Präferenz und Kontingent — geschehen kann. Kein aufstrebendes Land kann eine gewisse Industrialisierung verhindern, u. kein Land mit Ackerboden kann seine ländliche Bevölkerung preisgeben. Wenn Oesterreich auf den alten Wegen den Abfall seiner Rohwaren verbessern kann, so wird unsere städtische Bevölkerung lauffähiger. Sie wird mehr Weizen und mehr Fleisch konsumieren können. Es wird dann Raum sein, daß bei allem Schutz und aller Erhaltung der agrarischen Produktion noch vermehrte Importe möglich sind. Wenn dann noch in Oesterreich von dessen Agrarimporten mit Recht verlangt wird, daß sie auf den heimischen Agrarbau nicht durch einen Ver-

| NEUE WELLENTABELLE | | | |
|--------------------|-----|-----|------|
| STATION | m | KW | KHz |
| Salzburg | 210 | 725 | 1328 |
| Fecamp | 226 | 10 | 1328 |
| Nürnberg | 230 | 23 | 1250 |
| Gleiwitz | 253 | 10 | 1100 |
| Barl | 270 | 25 | 1100 |
| Keilsberg | 279 | | |
| Bratislava | 288 | 10 | 1100 |
| Scott National | 293 | 26 | 1210 |
| Košice | 305 | 50 | 1130 |
| London | 310 | | |
| Tallin | 317 | | |
| Triest | 320 | | |



So ist die Trennschärfe des ORION 3+1 RÖHREN REFLEX-SUPERS

für sich da und suchen im alleseitigen Interesse wieder mühsam aufzubauen, was wir haben einstürzen lassen.

Den beiden letzten Jahren war es vorbehalten, nimmere das Fundament der Wirtschaft der ganzen Welt, die Währung, zu zerstören. Das Geld ist begrifflich seiner wichtigsten Funktion, der Stabilität, entkleidet worden. Die Länder der Welt, die man als Träger der größten Wirtschaftsmacht und als Hort des Wiederaufbaues auch für die kleinen Staaten in der letzten Not angesehen hat, haben zur Ueberwindung der großen Schwierigkeiten ihre Währung abfinden lassen. Angesichts dieser Tatsache erscheinen vorerst alle Bemühungen der kleinen Länder zur Wiederherstellung geordneter Verhältnisse vergeblich. Die Londoner Versuche, aus der wirtschaftlichen Sadgasse herauszukommen, sind gescheitert. Man muß deshalb an anderen Mitteln suchen, die aus dem Chaos herausführen. Vor dem Kriege gab es in der Welt mehrere Münzunionen, die sich ausgezeichnet bewährt haben. Früher oder später wird diese Frage wieder aufgegriffen werden müssen, wenn wir unser Geldwesen aufrichten wollen. Die Epoche der schweren Valutenkriege hat das kleine Oesterreich verhältnismäßig gut überstanden. Der Schilling ist mit einem Disagio davongekommen, trotz der schweren Bankenzusammenbrüche, die es erleben mußte. Wir sind nun alle darauf angewiesen, besonders die aneinander grenzenden Länder, die Geldwirtschaft wieder aufzurichten. Wir müssen handeln und nicht die Hände in den Schoß legen, wenn wir wieder gesunden wollen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Länder des Donaubekens aufeinander angewiesen sind. Die Donau hat in der Geschichte die Völker Mitteleuropa verbunden und in Zukunft wird dies ebenfalls der Fall sein müssen. Es darf nicht der groteske Fall eintreten, daß man im Westen über Berg und Tal mit großen Opfern sucht und findet, die Mitteleuropa zusammenbinden können, während umgekehrt im Südosten technisch und administrativ unnütze und leicht zu beseitigende Sperren bestehen bleiben, die das Gegenteil von dem tun, indem sie, was früher offen war, verschließen.

Ich habe schon vor Jahren darauf hingewiesen, daß die Antarkie der kleinen Län-

ner planmäßigen Produktion kann und soll der Ausweg gesucht und auch gefunden werden. Die Entwicklung des wechselseitigen Handelsverkehrs in den letzten zehn Jahren war für beide Staaten sehr unerfreulich u. war noch viel ungünstiger für Oesterreich, als für Jugoslawien. Denn die jugoslawische Einfuhr hat sich von ungefähr 150 auf 100 Millionen Schilling, also auf zwei Drittel gesenkt, die österreichische Ausfuhr aber ist von 213 auf 57 Millionen, also auf etwa ein Viertel, zurückgegangen.

Was ist also zu tun? Die agrarische Wirtschaft des europäischen Ostens, auch Jugoslawiens, kann den Wettbewerb mit der einheitlichen überseeischen Landwirtschaft nicht aufnehmen. Deshalb muß der agrarische Osten seine Produkte in den benachbarten Ländern absetzen. Dagegen müssen die Staaten des Balkans alles daran setzen, ihre mitteleuropäischen Nachbarn zu einem werthabenden Partner werden zu lassen, und die Bodenprodukte abnehmen zu können. In diesen kurzen Sätzen ist wohl alles gesagt. Jugoslawien braucht Oesterreich als Absatzgebiet für seine Bodenprodukte, wir

Luftpreis zerstörend wirken sollen, so wird das auch für den Bauern im Osten nur von Nutzen sein; er wird von dem Ertrag seines Bodens wieder leben können und aus der Verzweiflung, in der er sich jetzt befindet, herauskommen. Dann aber wird er auch mehr Industriewaren benötigen, und dann kann ohne Optimismus und übertriebene Hoffnungen wieder ein Zustand hergestellt werden, in dem beide Länder wieder nach vorwärts schreiten können, ohne daß der Aufbau des einen die Schwächung und den Untergang des anderen bedeutet.

Neben der Verantwortung des Tages gibt es eine große Rechenschaft in der Geschichte, die uns nicht erspart bleiben wird. Die Frage ist, ob wir am Ende einer Zeit des Kampfes und der Wirren, an denen wir alle miteinander nicht schuldlos gewesen sind, zur Vernunft zurückfinden und ihr gemeinsam Geltung verschaffen, oder ob wir in Schwäche und Stutzlosigkeit nicht nur das Gehäube, in dessen Räumen wir noch wohnen, verfallen lassen, sondern auch die Wohnstätte der kommenden Geschlechter der Vermüftung preisgeben wollen.

Gewerbeggenossenschaften

Interview mit einem Führer des jugoslawischen Gewerbes / Keine Gefahr für das Gewerbe durch die fortschreitende Industrialisierung

—0— In wenigen Ländern hat das Genossenschaftswesen solchen Umfang angenommen wie in Jugoslawien und es herrscht allgemein die Ansicht vor, daß das Genossenschaftswesen bestimmt ist, die Wirtschaft aus der heutigen Krise zu führen. Beruht diese Ansicht auf Richtigkeit, dann hat gerade Jugoslawien als einer der ersten Staaten die Aussicht, in normale wirtschaftliche Verhältnisse zu gelangen.

Eine der wenigen Genossenschaftsgruppen, die nur geringen Auftrieb zu verzeichnen haben, ist die Gewerbeggenossenschaft. Die Zahl der Gewerbeggenossenschaften Jugoslawiens hat sich, wie jetzt aus dem Berichte des Hauptverbandes jugoslawischer Gewerbeggenossenschaften zu ersehen ist, im Verlaufe dieses Jahres kaum erhöht.

Nach diesem Berichte besitzt Jugoslawien bei 200.000 Gewerbetreibenden. Mit Ende 1932 bestanden 7869 verschiedene Genossenschaften mit zusammen 893.770 Mitgliedern. In der ganzen Welt wird die Zahl der Gewerbetreibenden auf etwa 100 Millionen geschätzt, nach Ansicht der Gewerbetreibenden selbst, eine Anzahl, deren kompakte Wissensanreicherung in der Lage wäre, auf den Ausgang der Krise einzuwirken.

Dem Hauptverbande gehören 138 Gewerbeggenossenschaften an. Sie verfügen zusammen über 6181 Mitglieder, eine Zahl, die im Verhältnis zur Anzahl der Gewerbetreibenden Jugoslawiens sehr gering ist.

Aus Anlaß der Veröffentlichung dieser Ziffern wandte sich Ihr Korrespondent an einen führenden Repräsentanten des jugosla-

mischen Gewerbes und betam folgende Informationen:

Es gibt kaum eine andere Wirtschaftsgruppe, die so elastisch ist wie das Gewerbe, aber es gibt auch kaum eine andere Gruppe, die so sehr belastet ist wie diese.

„Besteht eine direkte Gefahr für das Gewerbe infolgedessen, daß es sich völlig auflösen könnte?“

Nein, diese Gefahr besteht nicht. Die Industrialisierung hat ihre Grenzen. Niemals wird die Maschine die menschliche Arbeit vollkommen ersetzen können.

Wir sehen schon sehr schöne Leistungen dieser Interessengemeinschaften, die bei uns

die Genossenschaften darstellen. So haben wir unter den 138 Genossenschaften 90 Kreditgenossenschaften, 38 Zubereitungs- und 10 Einkaufsgenossenschaften.

Nicht zu leugnen ist aber, daß die heutige Situation trotz aller schönen Aussichten für die Zukunft nicht rosig ist und daß das Gewerbe wie kaum ein anderer Wirtschaftszweig die weitgehendste Unterstützung des Staates braucht.

Besserung der Lage im Exporthandel

Nach vorliegenden Daten verschiedener statistischer Ämter und Konjunkturforschungsinstitute ist der Rückgang des Welthandels im dritten Vierteljahr 1933 gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres so gut wie zum Stillstand gekommen.

Erfreulich ist die Lage in Jugoslawien, da sich der Export im dritten Quartal d. J. gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres wertmäßig um 28,8%, mengenmäßig jedoch sogar um 50% heben konnte.

× Schweinemarkt. Maribor, 22. d. Zugeschrieben wurden 48 Schweine, wovon nur 13 Stück verkauft werden konnten.

× Plenarsitzung der Handelskammer. Die Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Lubljana hält Donnerstag, den 28. d. um 8.30 Uhr eine Plenarsitzung ab.

über den nächstjährigen Voranschlag, das Reglement über das Kammerstreitgericht, Kammerlagen, Aenderung des Gesetzes über die Kammerzuschläge und Antrag über eine Aenderung der Satzungen.

× Konturschaffung. Wäschefabrik Perlic & Polak in Maribor wegen gänzlicher Aufstellung der Waße.

× Die Frage der jugoslawischen Schweineausfuhr nach der Tschechoslowakei ist noch immer nicht geklärt, in erster Linie wegen verschiedener Schwierigkeiten, die dem Export seitens der tschechoslowakischen Kommissionäre bereitet werden.

Schach

Wir bringen nachstehend eine Partie aus dem kürzlich beendeten Mariborer Meisterschaftsturnier.

Table with chess moves: Weiß: K r g m e r. Schwarz: K o n i t z. 1. G 2 - G 4. 2. S b 1 - c 3. 3. e 2 - e 4. 4. e 4 - e 5. 5. e 5 x f 6. 6. b 2 x c 3. 7. b 2 - b 4. 8. g f 1 - d 3. 9. D d 1 - f 3. 10. S g 1 - e 2. 11. 0-0. 12. S g 1 - h 1. 13. S f 4 - h 5. 14. T f 1 - e 1. 15. g c 1 - e 3. 16. T a 1 - G 1. 17. b 4 x c 5. 18. P e 3 - f 4. 19. D f 3 - g 3! 20. D g 3 x g 7 + R g 8 - f 8. 21. S h 5 - f 6 + etc.

ALGOCRATINE

wirkt rasch bei aller Art Schmerzen: Migräne, Neuralgie, nervöse Schmerzen und Menstruationsbeschwerden. 1877. Erhältlich in allen Apotheken. Erzeuger: E. LANCOÛNE, PARIS. Ogl. reg. pod br. 19876. od. 30. X. 1933.

Kulturchronik

Marianne von Bestenev: „Elfriede und die Probehe“

Dies ist der Titel eines „Romans aus der Gegenwart aus der Feder der in unserer Mitte lebenden Schriftstellerin, welches im Verlag „Das Berglandbuch“ soeben erschienen ist und auch in den hiesigen Buchhandlungen bezogen werden kann.

Das Bild des Schicksals

Die Geschichte einer Liebe Von Th. L. Gottlieb (Nachdruck verboten.) (7. Fortsetzung.)

„Mund — Trudekind! Malen — ich, jetzt — in dieser Stimmung? Das ist ein bisschen zu viel verlangt. Ja, wenn —“

Zeit überlassen, in deren Schoß noch alles dunkel gebettet lag. Doch als er davon sprach, noch heute bei ihrem Vater vorstellig zu werden, da wehrte sie ihm bittend, fast hastig ab.

auf. „Sieh' her. Der Entwurf ist fertig. Er muß nur noch in Farben auf die Leinwand.“

(Gelegenheitsfreunde der geliebte Stat, von dem er sich nicht trennen mochte, ganz und gar in Anspruch nahm.



Seit dem Jahre 1813 ausgezeichnete weisse Leinen

ist der Schilderung! Die Gestalten des Romanes leben. Die romantische Landschaft eines Alpenjoes, Siziliens blaugoldener Hüden und die Großstadt bilden den Rahmen des Geschehens. Ein Buch, das jedem Leser ein Erlebnis wird und Stunden abwechslungsreicher Lektüre bringt.

Bei zahlreichen Beschwerden des weiblichen Geschlechts bewirkt das natürliche „Franz-Josef“-Witterwasser die allerbeste Erleichterung. Feingewebe der Kliniken für kranke Frauen befinden sich das sehr milde abführende Franz-Josef-Wasser besonders bei Pflückerinnen mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet wird.

Das „Franz-Josef“-Witterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezereihandlungen erhältlich.

Kleiner Mann am Weihnachtsmorgen

Weihnachtsmorgen! Das große Zimmer liegt noch einsam. Die Familie schläft. Der Tannenbaum breitet seine geschmückten Äste über den Weihnachtsstisch, auf dem die bunten Geschenke der vergangenen Abends sich ausruhen von der stürmischen Freude, die sie über sich ergehen lassen mußten.

Pflichtlich ein leises Tappen. Vorsichtig wird die Klinge niedergebracht, und ein kleines, weißes Etwas schiebt sich durch die Tür. Bubi, der Dreijährige, bleibt einen Augenblick zaghaft stehen. Wie still es ist! So geheimnisvoll! Und wunderschön riecht es hier nach Tannen, Äpfeln und Pfefferkuchen. Suchend schaut sich der kleine Mann im langen, weißen Nachthemden um: Er hat in der Nacht so einen schrecklichen Traum gehabt: Der Schornsteinfeger, vor dem er eine unbestimmte Angst empfand, hatte das große neue Schaufelpferd an einer Schnur durch den Kamin hochgezogen, bis man nichts mehr von ihm sah. Und nachher hatte er mit dem schönen, seibigen Schwanz des Weihnachtspferdes den schwarzen Kamin gefegt! — Bubi sieht im Gedanken an das Gräßliche noch ganz verstört aus. — Als er dann aufwachte, mußte er schnell aus dem warmen Bett schlüpfen, um nachzusehen, ob das Pferdchen wirklich fort war.

Bubi huscht in seinem langen Nachtmittel in alle Ecken und blickt ganz verzweifelt umher: es ist wirklich verschwunden! Schon funkeln die Tränen in den großen blauen Augen — da kommt ihm plötzlich noch eine Erinnerung! Er hebt das bis auf die Erde niederhängende Tischstuch auf und gibt dann einen seltsamen kleinen Fuchser von sich: Da steht es, das geliebte, glänzend braune Pferdchen, das er noch mehr in sein Herz geschlossen hat als das Auto und das Flugzeug, die auf dem Obentisch liegen. Bubi lauert auf der Erde, zieht das edle Roh hervor und liebt es zärtlich. Jetzt hinaufgeschwungen und läßt geschautet! Dabei kann man gerade so bequem auf den Weihnachtsstisch greifen, wo die bunten Teller stehen. Bubi schiebt vergnügt ein Pfefferkuchen in den kleinen Mund. Kauend und schaukelnd blickt er in den Weihnachtsbaum und findet es herrlich gemütlich: jetzt genießt er Weihnachten ganz für sich allein! Da ist ja auch die neue Mundharmonika; an die hat er gar nicht mehr gedacht! Ob sie noch geht? Herrlich geht sie! Fröhliche Klänge zerreißen die morgendliche Stille.

Ein ärgerlicher Laut dringt aus dem Schlafzimmer der Eltern. Man hört den Vater schelten: „Nicht einmal am Weihnachtsmorgen kann der Bengel Ruhe halten!“ Und schon öffnet sich die Tür. „Aber Bubi, was fällt dir denn ein?“ Und die gute Mutter nimmt den kleinen Mann auf den Arm. „Es ist doch erst sieben Uhr! Marsch ins Bett! Genascht wird auch nicht am frühen Morgen! In einer Stunde gibt es Frühstück, vorher keinesfalls!“ — Bubi ist gebrückt. Daß doch die Großen einem jedes Vergnügen stören müssen... Er läßt sich gekränkt in sein Bettchen bringen. Doch als die Mutter verschwunden ist, schleicht er noch einmal ins Weihnachtszimmer und schleppt sein geliebtes Schaufelpferd so geräuschlos wie möglich hinter sich her an sein Bett. Sicher ist sicher. Wer weiß, ob nicht der Schornsteinfeger doch noch...

SPORT Schnee und Sport

Weihnachten im Zeichen der Skischulen / Überall vorzügliche Skifähre / Neue Winter Sportplätze

Der frühe Schneefall hat heuer überall ausgezeichnete Schneeverhältnisse geschaffen, die Skifähre ist überall vorzüglich, die Kodelbahnen in gut fahrbarem Zustand und auch die Sprungschanzen harren bereits der ersten Besucher. Endlich nun ist es Weihnachten geworden, gleich drei arbeitsfreie Tage winken und laden hinaus in die freie Natur.

Unsere Organisationen waren durchaus nicht träge. Bei allen Berghütten, in allen Orten am Fuße des Bacher, der „Arsljagora“, des Peken und sogar des Bo werden heuer Skikurse abgehalten werden. Fast von Tag auf Tag mehrt sich die weiße Schaar und bald wird der einfauste Berghang lauchende Jünger begrüßen.

Der Slowenische Alpenverein wird auf heuer bei allen Hütten Skikurse einrichten. Die Schneemassen erlaubten es ja auch. So tritt heuer die „Mariborska Loča“ in den Vordergrund. Dort wird von Weihnachten an ein ständiger Skikurs allen Anfängern und auch Fortgeschrittenen zur Verfügung stehen. Am „Bohorski dom“ gibt es einen ähnlichen Kurs. Skifahrer veräumet auch nicht, der anheimelnden „Ruska Loča“ Euren Besuch abzustatten. Am „Klopni vrh“ wird heuer ein Weihnachtsskurs abgehalten. Auch die Hütte am „Peseč“ ist der Schauplatz einer neuen Skischule. Auf den lustigen Höhen, wo das Berghotel „Senjorjevo dom“ thronet, wird desgleichen eine ständige Skischule, die bereits eröffnet wurde, allen Freunden des weißen Sports zugänglich sein.

Rührige Vorbereitungen machten heuer auch die übrigen Winter Sportplätze. Da ist einmal „Kimski Brelec“, wohin die schönsten Skiaberge einmünden. Dort werden heuer gleich mehrere Skilehrer ihre Tätigkeit aufnehmen. Auch am „Birkhof“ wird zu den Weihnachten ein Skikurs stattfinden. Dann folgt „Kisnica“, das über eine Reihe von freundlichen Gaisflätten mit gleich angrenzenden Wiesenböden verfügt. S. v. D. v. r. e. n. e ist auf dem Wege, ein vielbesuchter Winter Sportplatz zu werden, da dort alles vorhanden ist, was zu einem unbehinderten Winter Sportbetrieb gehört. Vielversprechend blickt heuer das liebliche „Cinčat“ in die Saison. Dort wird schon zu Weihnachten der erste Kurs eröffnet, dem dann noch eine Reihe von weiteren Kursen folgen wird. Jetzt kommt noch „Poljana“, das sich (auf den Abhängen des Bo) der idealsten Skigelände erfreut.

Für die Weihnachtsgäste sind nun alle Hütten und Winter Sportplätze gerüstet. Niemand soll es veräumen, von der Stätte des grauen Alltags hinaus in die erneute Welt zu eilen, um der vielen Winterfreunden, die da winken, teilhaftig zu werden.

Ein neuer Stil wird gesucht

Das Skifahren soll dem Terrain angepaßt werden / Gründung einer Spezialschule in Kimski Brelec

Wenn man heute, wo sich die Popularisierung des Skisports schon ihrem Höhepunkt nähert, auf den ganzen Entwicklungsgang zurückblickt, den bei uns der Skisport genommen, kann man sich der Wahrnehmung nicht erwehren, daß man ein Einheitsystem oder eine einheitliche Lehrmethode des Skifahrens kaum berücksichtigt hat. Wie verschiedenartig die Systeme, so verschieden die Erfolge.

In der Schweiz hat man zuerst mit allem aufgeräumt. Dort will man einen einheitlichen Stil des Skifahrens schaffen, damit allen Anforderungen des Skifahrens, die sich aus dem jeweiligen Terrain ergeben, Rechnung getragen werde. Auch in den übrigen Ländern forciert man den Einheitsstil und

überall ist hierfür die Bodenbeschaffenheit grundlegend.

Bei uns gibt es ausgezeichnete Läufer und eine stattliche Anzahl von Instruktooren, doch nie hat man auf einen Einheitsstil gedacht. Es waren auch viele Ausländer bei uns tätig, doch war deren Aufgabe überwiegend, athletisch durchgebildete Läufer für den Langlauf heranzubilden und den waghalsigeren Kämpen die Technik des Sprunglaufes einzuführen. Für die überwältigend größere Schaar der übrigen Skifänger blieb hierbei lediglich wenig übrig.

Und da haben wieder einmal unsere Stadt und unsere Sportsleute die Initiative ergriffen. Vor allem hat Wilh. K. o. r. i. t. i. c, der in den letzten Jahren als Skifahrer

Henko



Henko Henkels Haus- und Wäschesoda ist unentbehrlich zum Einweichen der Wäsche. Henko löst den Schmutz und erspart mühevolleres Vorwaschen. Man achte stets auf Namen und Packung mit der Löwenmarke

pädagoge überaus schöne Erfolge verzeichnen kann, in seinen zahlreichen Kursen je viele Erfahrungen gesammelt, daß gerade er berufen ist, bahnbrechend hier einzugreifen. Ihm schlossen sich auch die Skilehrer Ing. K. o. u. b. e. l. a und Stanko Marčičotti sowie die einzige Laufstange K. o. r. o. s. a an die nun gemeinsam unter Fortwärtung Anweisungen einen Spezialkurs abhalten werden, um ausschließlich einem C i n h e i t s s t i l ihre Pflege angedeihen zu lassen.

Der Stil des Skifahrens soll der Abdruck der jeweiligen Bodengestaltung sein. Unser Land hat seine typischen Gelände und gerade diese verlangen den typischen Stil. Flachland, waldige Hänge und Gelände mit hochalpinem Charakter trägt in unserer Nähe die „Arsljagora“; gerade deshalb haben die genannten Skilehrer ihr Betätigungsfeld im idyllischen Kimski Brelec aufgeschlagen, wo sich alles dies in harmonischem Gepräge vereint. Der Skilauf tritt nun bei uns in seine zweite Entwicklungsphase.

Untere Rodelfämpen marschieren auf

Trübsam waren unsere Rodelfämpen in den letzten Jahren zum Zuschauen gezwungen. Endlich heuer winkt ihnen ein Rennen, sodas man bereits in allen Lagern für die kommenden Daten rüftet. Am Stefanitag werden sie sich wieder einmal einen Kampf aufzwingen, um ihre Fertigkeiten wieder unter Beweis zu stellen. Das Rennen gelangt auf der hofflichen Strecke „Ruska Loča“ — Ruse zum Austrag, sodas man wieder mit einem spannenden Verlauf rechnen muß, dies umso mehr, als der ESK. Marathons alles unternommen hat, um das Rennen interessant zu gestalten. Anmeldungen mögen bis Sonntag mittags im S p o r t h a u s S t o j e c am Tag Svobode abgegeben werden.

Skiföring

Die Trabrennbahn in Tezno wird am S o n n t a g, den 21. Jänner 1934 der Schauplatz eines Skiförings sein. Als Veranstaltung stellen sich der Mariborer Winter Sport-Unterverband, die Motorsektion des Radfahrerkubs „Verum“ und der Mariborer Trabrennverein vor. Befahren wird nach den Bestimmungen der einzelnen Sportverbände und deren Reglements. Die Bahn beträgt 1000 Meter, teilnahmeberechtigt sind verifizierte Skifahrer und Motorcyclisten sowie Mitglieder des Trabrennvereines. Die Renngebühr beträgt 10 Dinar. Jeder Wettbewerber fährt auf eigene Rechnung und Gefahr. Einführer sind binnen 20 Minuten unter Erlegung einer Tare von 50 Dinar einzubringen. Die Motorfahrer beteiligen sich an der Konkurrenz in zwei Kategorien, u. zw. bis zu 500 und über 500 ccm, jedesmal über drei Runden. Schließlich wird noch ein gesamtes Finale ausgetragen. Auf die Beiwagenmaschinen tragen eine Konkurrenz aus. Für die einzelnen Kategorien sind wertvolle Preise und schone Diplome aus-



Unter dem leuchtenden Christbaume gedenket auch der Aermsten der Armen! Der Asylfond der Antituberkuloseliga in Maribor gibt uns die schönste Gelegenheit, unserem sozialen Mitgefühl gegenüber unseren hilfsbedürftigen Mitmenschen gerecht zu werden.

Weißware

das beliebte
Weihnachtsgeschenk

- Chiffone, Weben
- Betttücher
- Geizenkappe-Webe
- Damaat u. Atlasgradl
- Tischwäsche
- Taschentücher

15679

in beste Qualität bei

Textilana Büdefeldt

Maribor, Gosposka ulica 14



Schau' in Zukunft,
Such' Dein Glück,
Schau' dich vorwärts,
Nicht zurück...

PUBLICITAS A. G.

WEIHNACHTEN 1933 ZAGREB-BEOGRAD

HERZLICHEN
GLÜCKWUNSCH
ZUM
WEIHNACHTS-
UND
NEUJAHRSFEST.

Für den Herrn

als Geschenk
willkommen.

- Fesche Sporthemden
- Elegante Modehemden
- Bequeme Pyjamas
- Socken - Strümpfe
- Modeschals - Taschentücher
- Nosenräger

15678

in reicher Auswahl
bei

Textilana Büdefeldt

Maribor, Gosposka ulica 14

gezeigt. Anmeldungen sind bis zum 18. Dezember an Otto Crepina, Melista cesta 2 unter Beifügung der Kennzahl zu richten. Die Kennzahl lautet wie folgt zusammen: Präsident: Bruno Pavina, Jurek Novak und Otto Crepina, Schriftführer Anton Hleb, Beisitzer A. Skornjak und J. Vidic, Kundenzähler A. Hec, Schiedsrichter in den verschiedenen Abteilungen: Marjan, Jugoslavische Fußball- und Volleyball, Starter: Val. Sibenik und J. Raznjica, Sanität: Dr. Duric, Techn. Leiter: Ernst Jaskovic und Franz Boric, Schiedsrichter am Ziel: Milanec und Bradic, Empfangskomitee: Volkmer.

: Einen Skifurs in Pelze wird am Dienstag der SK Maribor abhalten. Abmarsch um 8 Uhr vom Hauptplatz. Im Piste Treffpunkt bei Tomse.

: „Napd“-Theaterheim. Da bisher nur wenige Anmeldungen vorliegen, werden alle Mitglieder, die das Theaterheim besuchen wollen, ersucht, sich im Uhrfahnen-Bereich anzumelden, damit für den Audiod- und Skitransport Vorkehrungen getroffen werden können. Gemeinsame Abfahrt am 25. d. um 5.30 Uhr vom Hauptbahnhof. SPD-Legitimationen für halbe Bahnfahrt mitbringen.

: „Napd“-Kinderkürs. Ab 27. Dezember täglich bei den drei Zeichen. Treffpunkt Punkt halb 2 Uhr Stadtpart, Musikbavillen. Bei genügender Teilnehmerzahl auch nach Neujahr.

: Der Skifahrer Sv. Lovrenc o. V. veranstaltet am 31. d. in Sv. Lovrenc ein Skifahrerfest, zu dem alle Sportler von fern und nah geladen sind.

: Sa. Zelegnicar. Am Stefanitag um 16 Uhr wichtiger Zusammenkunft aller Mitglieder im Gasthof Sluga in Studenci. Volkstümliches Erscheinen der gesamten Mitgliedschaft unbedingt notwendig. Auch Gäste sind willkommen!

: Desberg Ichnig Rajuch bei einem Exhibitionsspiel in der Stockholmer Halle 6:7, 1:6, 6:1, 6:3, 6:3. Der Schwede lieferte sein bestes Spiel des Jahres.

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Repertoire:

- Samstag, 23. Dezember: Geschloffen.
- Sonntag, 24. Dezember um 15 Uhr: „Dornröschen“. Erstaufführung. Kindervorstellung.
- Montag, 25. Dezember um 15 Uhr: „Desertkral“. Ermäßigte Preise. — Um 20 Uhr: „Die kleine Floramy“. Erstaufführung. Außer Abonnement.
- Dienstag, 26. Dezember um 15 Uhr: „Dornröschen“. Kindervorstellung. — Um 20 Uhr: „Die kleine Floramy“.

Kino

Purg-Tontino. Heute, Samstag, letzter Tag der großartigen Großfilm „Die Stunde der Mabelen Stunden“. (Geht mir mein Kind zurück.) Die erschütternde Tragödie einer Mutter. — Sonntag, den 24. d. bleibt das Kino geschlossen. Montag, den

25. d. Erstaufführung der glänzenden Operette „Ein Mädel wie Du“. (Die Nacht vor der Verlobung.) Ein Glanzstück des besten Filmhumoristen Szöke Szakall. In den übrigen Rollen sind Liane Haid, Georg Alexander, Adese Sandrod und Fritz Kamper beschäftigt. Eine Lachbombe, die jeden mitreißt.

Union-Tontino. Heute, Samstag zum letzten Male der erstklassige Edgar-Wallace-Kriminal- und Abenteuerfilm „Schlüssel der Geheimnisse“. Sonntag bleibt das Kino geschlossen. Ab Montag (Weihnachtstag) kommt die große Operette „Hochzeit am Wolfgangsee“ nach Motiven des populären Volksstückes „Zum weißen Köpf“. Ein entzückendes, höchstes Spiel im Rahmen der majestätischen Bergwelt und des blauen Bergsees in St. Wolfgang. Goldenes Alpenflöhen im Salzkommergut. Liebe, Humor und Lebenslust. Effe Elter, Hugo Schrader, Hans Niese und Rote Stradner. — Achtung! Es folgt das Millionenwerk mit Maria Ferkla, der Frau mit der schönsten Stimme der Welt!

Das Christkind kommt!

Das Christkind kommt! Es duftet und läutet um dies Wort wie eine Verheißung. Nur mehr wenige Stunden fehlen zum Weihnachtsabend, zum Friedensfest. Ein lebendiges, buntbewegtes Leben erfüllt die Plätze und Straßen unserer Stadt. Wieder ist der Weihnachtswald der Tannen und Fichten auf dem Kirchplatz entstanden, wieder umspielt die Vorübergehenden der herzige, würdige Duft der Wälder, wieder haben die Auslagen Weihnachtscharakter angenommen.

Die Straßen sind stark belebt; vor den Geschäften stehen die Leute und besonders die Kleinen stellen sich an und können sich nicht genug satt sehen. Und heute ist obendrein Goldener Sonntag und Heiligabend zugleich. Da wird es erst recht einen Wirbel geben und eine Geschäftigkeit sondergleichen. Und nicht umgafelt soll bleiben, daß die Taschendiebe am Goldenen Sonntag auch Papiergeld annehmen. Wer also, für Taschendiebe nichts übrig hat, gibt sein Geld besser an den Zahlstellen der Geschäfte ab, denn nur so wird der Goldene Sonntag das, was er sein soll, nämlich ein besonders glücklicher Tag. Doch auch dieser Sonntag wird zu Ende gehen und mit einem Male wird sie da sein, die schönste Stunde im ganzen Jahr, diese Dämmerstunde am Heiligabend, ehe der Baum angezündet wird. Ich glaube, wir könnten siebzig und achtzig Jahre alt werden — in dieser Stunde werden wir wieder zu Kindern.

Das Christkind kommt! Es duftet und läutet um dies Wort wie eine Verheißung. Möge diese Verheißung allen unseren Lesern zur Erfüllung werden und ihnen allen den heiligen Abend und noch manche Stunde darüber hinaus mit wahrer Freude, stillem Glück und warmen Glanz erfüllen. J. P.

I. Mäuse und Ratten gehen sicher in die aufgestellten Fallen, wenn man den in der Falle befindlichen Köder mit einigen Tropfen von Rosenöl benetzt. Der Geruch dieses Oels löst auf die Mäuse und Ratten eine Anziehungskraft aus, der sie nicht widerstehen können und unweigerlich in die aufgestellte Falle gehen. Das Öl bekommt man in jeder größeren Drogerie.

Wollen Sie wirklich etwas Erstaunliches in RADIO, dann besuchen Sie das älteste Mariborer Radiogeschäft

Radio-Starkel, Trg Svobode 6 wo Ihnen die neuesten Typen der ersten Weltfirmen, wie

TELEFUNKEN HONNY BERLINER etc. unverbindlich vorgeführt werden. Die neuesten amerikanischen Apparate soeben direkt aus New York eingetroffen. 15649

Niedrigste Weihnachtspreise!

ACHTUNG HAUSBESITZER ACHTUNG

Des öfteren geschieht es, daß im Winter Wasserleitungen, die schlecht oder gar nicht isoliert sind, einfrieren, wodurch peinliche Störungen im Haushalt und Geschäft verursacht werden. Dieses Uebel durch Auftauen mit Lötlampen zu beseitigen überlegt sich jeder umsichtige Hausbesitzer, weil es kostspielig und zeitraubend und außerdem mit nicht geringer Feuergefahr verbunden ist, wofür ich als Beispiel nur den kürzlich in Ptui sich ereigneten Vorfall anführen will, der dem Besitzer beträchtlichen Schaden zufügte.

Ich gestatte mir daher alle betroffenen Hausbesitzer höflichst aufmerksam zu machen, daß mir die Anschaffung eines modernen Tauapparates gelungen ist, der es ermöglicht mittels elektrischen Stromes mühelos, rasch und billigst jede noch so lange Rohrleitung anzutauen. Nimmere sind alle Bedenken überflüssig, nachdem dabei jede Feuergefahr ausgeschlossen und die Kosten dieser Taurarbeit auf ein Minimum herabgesetzt sind. Empfehle mich den geschätzten Hausbesitzern bestens, wünsche fröhliche Weihnachten!

Hochachtungsvoll

EDUARD RASTEIGER
behördlich konzessionierter Installateur, Ptui.

15702

Gasthausübernahme!

Erlaube gefälligst bekannt zu geben, daß ich mein Geschäft wieder selbst übernommen habe, und bringe zu den Feiertagen gute — bis sehr gute Weine (Sortenweine) zum Ausschank.

Auch für gute Küche ist bestens gesorgt. Weiters stehen meine neu renovierten Lokale, sowie Klavier, Radio, den geehrten Gästen zur geill. Unterhaltung. Es empfehlen sich

ALOIS U. JOSEFINE LACHAINER, Gastwirte, Maribor, Frankopanova ulica 39. 15795

UE

DIE BESTEN STRUMPFE!

12331

Gebildeter Herr

in vorgerückten Jahren, ledig, gesund, mit schönem Einkommen, sucht sich nach bleibendem Heim am Lande und wünscht ältere Dame mit landwirtschaftl. Besitz zwecks Einheirat kennen zu lernen. Freundliche Zuschriften unter „Landleben 7774“ befördert Rudolf Mosse A.-G., Wien I., Seilerstätte 2. 15600

Mühevolle Bilanz durch Kovač Buchhaltung

Maribor, Kerkova ulica 6. 15706

BARZAHLUNG

Gesucht wird gegen sofortige Kassa neuzustellende moderne Vida Schriftliche Angebote erheben unter „B. B.“ an die Bero. 15787

Schneidern nach Liaschnitten

erspart Zeit und Stoff. — Auch wird tambouriert. 12340

SPEZIAL-SCHNITTMUSTER-ATELIER

Amalia Tischler, Maribor, Aleksandrova cesta 19, 1. Stock

Gesucht wird

Platzvertreter

für Spezial-Baubeschläge für Maribor. Anträge samt Referenzen sind an Jugomosse, Zagreb, Jelachicev trg 5, unter Nr. 113a zu senden. 15633

Prima Wein

von 5 Liter aufwärts zu verkaufen. — Weingarten Ipavic-Reichenberg, Kovač 62. 15707

Wollwaren

aus erster Hand! Staufen Sie beim Erzeuger M. Bezjak, Petrinjska 17, St. Paulower, Ptui etc. St. Auguste. 15285

Le ei und verbreitet die

»Mariborer Zeitung«

Technik und Radio

Kohlenofen statt Benzintank

Für 120 Dinar von Maribor nach Stambul

Ein hoher Funktionär des italienischen Landwirtschaftsministeriums und Professor an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Rom, Ferraguti, hat nach mehrjährigen Experimenten einen Apparat konstruiert mit dem er unter Verwendung von Holzkohle jedes beliebige Automobil in Brand setzen kann. Er wird demnächst einen Raid Rom-Budapest mit einem 1-Liter Kleinwagen unternehmen und will damit die Gültigkeit seines Apparates und die Billigkeit des neuen Betriebsstoffes vor aller Welt demonstrieren.

Nach den bisher mit bestem Erfolg angestellten Versuchen werden sich die Kosten für den Betriebsstoff auf dieser Reise, deren Distanz etwa 1500 Kilometer beträgt, was etwa der Entfernung Maribor-Stambul entspricht, auf höchstens 20 Lire gleich 120 Dinar stellen. Wenn dieses Experiment gelingt, würde das eine wahre Revolutionierung im Automobilbau und unerreichte Konzeptionen für den Benzinmarkt zur Folge haben.

Worin besteht die neue Erfindung und wie sieht der Apparat aus, der es ermöglicht Automobile mit Holzkohle an Stelle von Benzin zu betreiben? Prof. Ferraguti zeigte dieser Tage einigen Pressevertretern den Wagen, mit dem er den Raid Rom-Budapest gemeinlich mit seinem Mechaniker Bolilli zu unternehmen gedenkt. Es ist ein kleiner vierstelliger, sogenannter „Balilla“-Wagen, der sich rein äußerlich in nichts von einem normalen Automobil unterscheidet. Der sehr nützliche Apparat, eben jener Holzkohlenofen in dem das Gemisch von Kohlenstaub und Wasserstoff entsteht, das den Motor treibt, ist von einem ziemlich elegant aussehenden Autokoffer umgeben und erst, wenn man die Kappe des Koffers hebt, sieht man den Ofen mit dem Herdloch, enthält eine ziemlich plumbe, häßlich aussehende Apparatur die eben durch den Autokoffer geschickt verborgen wurde.

Es ist ein reiner Ofen, der mit Holzkohle gefüllt wird. Keinen Kohlestücken, von denen der Behälter etwa 25 Liter faßt, die ungefähr für eine Strecke von 100 Kilometer ausreichen. In dem Ofen entweicht sich natürlich eine hohe Temperatur die jedoch die Aufrechter nicht schmerzt, da einmal der Ofen in einer gewissen Entfernung von der Rückwand des Autos angebracht ist und sich außerdem zwischen dem Ofen und der Wand des Autokoffers eine besondere Vorrichtung befindet. Der aus dem Ofen in den Vergaser gelangende Betriebsstoff wird durch eine Serie von Filtern gereinigt. Der Motor erfährt keine Veränderung. Es ist auch hier ein gewöhnlicher Serienmotor.

Prof. Ferraguti, der länger als zwei Jahre experimentiert hat und zu seinen Versuchen unermüdetlich einen großen Alfa-Romeo-Wagen benutzte, hat mit dem kleinen

Balilla-Wagen unter Verwendung von Holzkohle schon Geschwindigkeiten von 77 Kilometern in der Stunde erzielt. Er bleibt damit nur wenig unter der Höchstgeschwindigkeit dieses Wagens zurück, die unter Verwendung von Benzin als Betriebsstoff circa 85 Kilometer beträgt. Das Entscheidende des Experiments ist natürlich die Billigkeit des Betriebsstoffes, die Realisierung eines lange gehegten Projektes, Automotoren anstatt mit dem teuren Benzin mit Kohlegas zu betreiben.

Ähnliche Experimente sind schon früher in Frankreich, Deutschland und der Tschechoslowakei gemacht worden, ohne daß sie jedoch praktische Resultate ergeben hätten. Gelingt jetzt dieser demonstrative Raid Rom-Budapest, so würde das unter Umständen eine völlige Ummwälzung im Automobilbau zur Folge haben und dem Automobilsinn Millionen von Menschen zuführen die sich bisher einen Wagen wegen der hohen Unterhaltskosten nicht leisten konnten.

Elektrische Brennstempel

Zu einem recht brauchbaren Handgerät für Massenleistungen ist der elektrische Brennstempel ausgebildet worden, seitdem man in der Lage ist, elektrische Heizvorrichtungen herzustellen, die eine Dauerbeanspruchung vertragen. Da man für gewerbliche Zwecke zum Brennen von Stempelzeichen in Holz, Leder, Fleisch, Hartgummi, Pappe und dergleichen mit niedrigen Temperaturen auskommt, so hat sich der elektrische Brennstem-

pel in solchen Fällen als unverwundlich erwiesen. Damit stellt er sich preiswert u. kann für die mannigfachsten Zwecke zur Anwendung kommen.

So findet man zunächst Namen- und Firmenbrennstempel in den verschiedensten Größen. Von der kleinsten Brennplatte zu 50 mal 25 mm mit 200 Watt Stromverbrauch bis zur größten mit 260 mal 50 mm und 1600 Watt Stromverbrauch.

Normale Ziffern-Brennstempel haben einen kompletten Satz von 9 Stück austauschbarer Ziffern (Ziffer 8 = Ziffer 9). Es können dafür auch 9 Buchstaben eingesetzt werden. Ebenso sind ganze Alphabete in Einzelbuchstaben zu haben. Die Anheizzeit beträgt 10 bis 15 Minuten für den Brennstempel, dann ist er zur Dauerarbeit fertig. Dementsprechend muß das Auswechseln der Typen berücksichtigt werden.

Sehr praktisch ist der Datum-Brennstempel in austauschbaren Ziffern, mit dem jedes Datum hergestellt werden kann. Arabische Ziffern dienen für die Monatstage u. römische für die Angabe der Monate. Die Ziffern sind mit dem Heizkopf verschraubt und lassen sich momentan austauscheln.

Neben der großen Leistungsfähigkeit der elektrischen Brennstempel ist ihr besonderer Vorzug die Vermeidung offener Flammen und damit die Ausschaltung aller Feuergefahr. Schraubt man ein Kupfermündstück an Stelle der Typen, so ist der Brennstempel übrigens auch gut als Stempel verwendbar. Eins der Hauptgebiete seiner Anwendung ist jetzt die Beschriftung beim Verpackungs- und Bildbezeichnungswesen. Denn, es haben sich sehr zuverlässige Signaturen und Bildbezeichnungen als viel praktischer und leichter erkennlich am Transportant für Uebersee erwiesen als Texte, die ausländische Transportarbeiter vielfach gar nicht lesen können.

Störungsfreier Empfang durch Antennenabschirmung

Führt man einem Funkfreund einen neuen Empfänger vor, so stellt er, nachdem er sich von der guten Empfindlichkeit und der hervorragenden akustischen Werte überzeugt hat, die Frage: „Und wie ist es mit den Störungen?“ Der Rundfunkhörer glaubt, daß der eine Empfänger mehr, der andere weniger auf die Störungen reagiert, und daß es Geräte gibt, die sich nicht durch Störungen bringen. Er ist schwer zu überzeugen, daß sämtliche Empfänger gleicher Hochfrequenzverstärkung auch die Störungen gleich stark aufnehmen müssen und daß die Unterschiede tatsächlich gering sind, daß sie überhaupt keine Rolle spielen.

Es ist aber nun einmal, leider, so Gift man einem Gerät eine große Hochfrequenzverstärkung, damit es eine gute Empfindlichkeit aufweist, dann bringt es naturgemäß auch die Störungen stark durch. Benutzt man die Verstärkung aber so, daß die Stö-

rungen ein Minimum betragen, dann stellt auch die Empfangsleistung nicht zufrieden. Bei den Störungen haben wir es nun einmal mit Frequenzen genau der gleichen Größe zu tun, wie bei den Rundfunkwellen, und es besteht keine Möglichkeit, beide Arten von Schwingungen, die in Bezug auf ihre Frequenz also völlig identisch sind, voneinander zu trennen.

Alle Vorkehrungsmaßnahmen müssen sich deshalb darauf richten, die Störungsenergie dem Empfänger fernzuhalten. Die meisten Störungen kommen ohne Zweifel durch die Antennen- und Erdleitung in den Empfänger hinein wie wir deutlich feststellen können, wenn wir die Antenne und die Erde abklemmen. Gewiß sind auch dann noch einige Nebengeräusche übrig, sie sind aber so minimal, daß sie nicht stören. Der Störrest nimmt seinen Weg über die Ableitung; er kann ohne weiteres beseitigt werden,



Panflavin

Bewundert — beneidet

wird diese junge Dame, aber ausserdem lobt man auch ihre Vorsicht, bei schlechtem, regnerischem Wetter immer durch Panflavin-Pastillen gegen Erkältungen geschützt zu sein. Auch Sie sollten sich zum Prinzip machen, lästige Ansteckungen aus dem Wege zu gehen, durch den Gebrauch von

Panflavin-Pastillen.



Annonce registr. unter S. Nr. 21781 v. 29. XI. 1933.

wenn man in diese Leitung einen Störchuh schaltet. Viel wichtiger aber ist es, die Störungen, die die Antennen- und Erdleitungen aufnehmen, nach Möglichkeit zu reduzieren.

Einen Weg hierzu finden wir, wenn wir uns einmal vergegenwärtigen, auf welchem Teil der Antennenanlage die Störungen einwirken. Betrachten wir eine Außenantenne, so können wir uns schwer feststellen, daß die Antenne selbst nur einen sehr geringen Teil der Störungen aufnehmen kann, während der größere Teil auf dem Wege über die Antennenzuleitung in den Empfänger hineinkommt. Denn die Zuleitung hat in ihrer Nachbarschaft elektrische Leitungen aller Art über die sich die Störchwingungen ausbreiten. Will man nun einen nennenswerten Teil der über die Antenne und ihre Zuleitung in den Empfänger übertretenden Störungen fernhalten, so muß man die Zuleitung mit einem Panzer umgeben, der die Störungen nicht durchdringen läßt.

Die Antennenabschirmung ist verhältnismäßig praktisch erprobt worden, und immer hat sich ergeben, daß die Störgeräusche dadurch sehr zurückgegangen sind, vor allen Dingen dann, wenn die Niederführung sehr lang ist, wenn sie also beispielsweise von der auf dem Dach aufgestellten Antenne bis zum Empfänger im Erdgeschoss führt. Die Abschirmung nimmt man vor, indem man den Niederführungsdraht im sogenannten Bergmannrohr, d. i. ein elektrisches Isolierrohr, wie es zur Starkstrominstallation benutzt wird, von nicht unter 30 mm Durchmesser verlegt, und zwar muß der Draht innerhalb des Rohres durch Distanzstücke konzen-

Wesene des Empfängers

Von Ing. Albin Maier.

(Schluß.)

Stromgleichrichter

muß einen genügend großen Netztransformator besitzen. Ist dieser zu klein, so erwärmt er sich bei der für ihn übermäßigen Leistung zu sehr. Es leidet die Isolation der Wicklungen, und Kurzschlüsse vernichten ihn bald. Er kostet dann viel mehr als ein von Haus aus leistungsfähigerer. Die Wicklungen, insbesondere die Heizwicklung für die Gleichrichterröhre und die Verstärkeröhren, müssen genauest die für den Betrieb vorgeschriebenen Spannungen und Stromleistungen zeigen. Eine unrichtige Leistung dieser Wicklungen, sowohl im Sinne der zu schwachen wie der zu starken, führt zur raschen Zerstörung der kostwertigen Röhren.

Ein großer Teil billiger Marktapparate ist mit unterdimensionierten Netztransformatoren ausgestattet. Man vermeide sie zu laufen. Der Stromgleichrichter ist das Herz des Apparates und dessen teuerster Teil. Aus-

seinem Wert kann man sicher auf die Qualität der Apparatur schließen. Es bestehen Normen für die Mindestgröße von Transformator bestimmter Leistung. Man versäume daher nicht, diesen wichtigen Teil auf Leistung und Wirkungsdaten nachmessen zu lassen.

Die Röhren.

Die Arbeitsweise der Verstärkeröhren ist im Prinzip bei allen Röhren gleich, verschiedenartig sind aber die Stromleistungen, die inneren Widerstände, die Verstärkungsfaktoren die inneren Kapazitäten und die Entkopplung der Elektroden. Die Verschiedenheit dieser Daten entspricht der Verschiedenheit des Zweckes, dem die Verstärkeröhre dienen soll. Es ist selbstverständlich, daß für die verschiedenen Funktionen des Apparates, so für die Hochfrequenzverstärkung, die Gleichrichtung, die Niederfrequenzverstärkung, die Leistungsverstärkung, die Wellenmischung beim Super usw., in den betreffenden Rollen Röhren verwendet werden, die für die bestimmten Zwecke konstruiert sind. Diese Forderung wird zum Schaden des Empfängers und zum Schaden der Röhren nicht immer genau beachtet, denn für die

einzelnen Funktionen gibt es Röhren, die unter sich verschieden sind und deren Wahl der Eigenart der Konstruktion entsprechen muß. Man hält sich am besten an die Angaben der Fabrik. Die bei uns meist eingeführten deutschen Apparate sind durchwegs den Daten der Telefunkenröhren angeleglichen. Verwendet man daher Röhren anderer Marken, so muß man in den Vergleichstabellen die Röhren wählen, die gleiche Daten wie die normierten aufweisen. Durch Vereinbarung unter den Röhrenfabriken erzeugen die führenden Fabriken Röhren ungefähr gleicher Daten. Man kann daher die eine Marke durch die andere ohne Schaden ersetzen.

Jede Röhre arbeitet im Apparat unter besonderen Bedingungen von denen die wichtigsten sind: die Spannung der Steuergitter, die Heizspannung, die effektive Anodenpannung und die Belastungswiderstände des Anoden- und des Gitterkreises. Diese Arbeitsbedingungen sind manchmal auch bei neuen Apparaten nicht genau eingehalten. Eine Nachprüfung ist daher empfehlenswert. Steht die Röhre längere Zeit im Gebrauch, so ändern sich deren innere Daten und ins-

besondere bei Geräten mit automatischer Lautstärkeregelung ist eine Nachstellung der Betriebspannungen geboten. Bei solchen Apparaten ist es übrigens nötig, jede frische Röhre dem Apparat sorgfältig einzupassen. Von der richtigen Arbeitsweise der Röhren hängt in der Hauptsache die Klanggüte des Empfängers ab.

Die Schwingungstrefle.

Diese sollen aus der Gesamtheit der Radiowellen, die die Antenne aus der Luft nimmt und dem Apparat zuführt, eine ganz bestimmte Welle möglichst gut heraussondern, damit nur diese eine Radiowelle hörbar gemacht wird. Die Aushebung geschieht dadurch, daß ein elektrischer Schwingkreis auf die zu empfangende Welle abgestimmt wird und durch deren Impulse zur starken Resonanzschwingung in der Frequenz jener Welle erregt wird. Der Schwingungskreis gibt nun diese durch die Resonanz herausgehobene, aber vorerst noch unvollkommen ausgefachte Wellenschwingung an eine Verstärkeröhre an. Diese wieder erregt mittels der verstärkten Schwingungen einen zweiten, auf ebendieselbe Welle abgestimmten Schwingungskreis, dessen Aufgabe nun ist,

trich zum abschirmenden Metallmantel gehalten werden.

Eine solche abgeschirmte Antennenzuführung ist auch dann, wenn man sie sich selbst baut, nicht ganz billig, sie ist aber ein ideales Mittel, um die Störungen auf ein Minimum zu reduzieren.

Von der Triode zur Binode

Ein Wegweiser durch das Röhrengehirn.

In der letzten Zeit ist eine so große Zahl von Röhren in den Handel gebracht worden, daß viele Kreise der Rundfunkhörer sich in dem Gewirr nicht mehr zurecht finden können. Es sei daher nochmals eine kurze Zusammenstellung der gebräuchlichsten Röhrenarten gegeben.

Eine Triode ist eine ganz gewöhnliche „Wald- und Wiesnröhre“ mit drei Elektroden, wie sie seit Beginn des Rundfunks im Empfängerbau allgemein verwendet werden. Im Empfänger der letzten Jahre nur noch vereinzelt benützt, wurde sie von einer Fortbildung dieser Konstruktion, der Schirmgitterröhre, abgelöst.

Die Schirmgitterröhre, für die besonderen Zwecke des Fernempfanges gebaut, trägt heute den Namen Tetraode, eine Bezeichnung, die auf die vier Elektroden dieser Röhre hindeutet.

Neben den Röhren für den Fernempfang benötigt man auch Röhren, die den Lautsprecher mit Energie versorgen müssen. Es sind dies Schirmgitterröhren mit einer zusätzlichen Elektrode, die aber nach außen keinen Anschluß besitzt; diese 1-Elektrodenröhre trägt die Bezeichnung Pentode. Neuerdings wird die Röhre auch mit gutem Erfolg für die Zwecke des Fernempfangs verwendet; sie heißt dann „Hochfrequenz-Pentode“.

Als neueste Erfindung auf dem Gebiete der Elektronenröhren ist heute eine Konstruktion anzupreisen, die sechs Elektroden besitzt und darum Hexode heißt. Diese Röhre erscheint in zwei Sonderausführungen ausschließlich für die Verwendung in Hochleistungsempfängern. Ihre Aufgabe ist es, die Empfänger in ihrem konstruktiven Aufbau zu vereinfachen und damit zu verbilligen.

Die vom Sender gelieferte Energie ist nur durch besondere Schaltungsmaßnahmen im Empfänger hörbar zu machen. Während man vordem für diese Hörbarmachung das „Audion“ oder gar „Kraftaudion“ verwendet hat, baut man heute in Trioden und Tetraden eine kleine Gleichrichterstrecke, die den Namen Diode führt, ein und bezeichnet die Kombination einer Diode mit einer der vorherbezeichneten beiden Röhren als Binode.

Alle diese neuen Röhrentypen unterscheiden sich von den in Rundfunkhörerkreisen bekannten Typen der letzten Jahre nicht durch eine erhöhte Leistungsfähigkeit, sondern sind nur dazu da, der Apparate-Industrie den Weg zur Verbilligung guter Empfänger zu weisen.

Die betreffende Welle wieder durch Resonanzschwingungen noch stärker herauszuheben und somit von den anderen Wellen noch besser auszuheben. Dieser Vorgang muß sich so oft wiederholen, bis die zu empfangende Welle von ihren Benachbarten genügend abgegrenzt ist und die Radioempfang auf dieser Welle allein durchgehört wird.

Wie ich aber schon in meinem Aufsatz „Der neue Super mit Herode“ in diesem Blatte (20. September) ausgeführt habe, müssen die Schwingungstreife so arbeiten, daß ein ganzes Wellenband von gewisser Breite in gleichmäßiger Verstärkung herausgehoben wird, alle anderen Wellen aber möglichst vollkommen unterdrückt werden. Die kürzeste Welle des herausgehobenen Wellenbandes muß 9000 Schwingungen pro Sekunde mehr zeigen als die längste. Die Heraushebung dieses Wellenbandes zu erreichen, ist äußerst schwierig und es gelingt dies am reinsten im Super Heterodyn.

Die Schwingungstreife müssen an allen Stellen, auf denen der Apparat arbeiten soll, genau abgestimmt werden. Zur Abstimmung verwendet man eine Gruppe von Kontroll- und Meßinstrumenten, deren Anwendung aber nur durch die Fachkundigen gesehen

Radio-Programm

Sonntag, den 24. Dezember.

9:30: Gottesdienst. — 10:00: Vortrag für Arbeiter. — 11:15: Nationallieder. — 16:30: Gesang. — 17:30: Schallplatten. — 18:00: Glockengeläute. — 18:40: Weihnachtsmusik. — 20:00: Weihnachtsgrüße. — 21:00: Uebertragung aus Bethlehem. — 21:15: Weihnachtsbilder. — 24:00: Mitternachtsmesse. — Dienstag, den 25. Dezember. 9:30: Gottesdienst. — 10:00: Vortrag für Arbeiter. — 11:15: Nationallieder. — 16:30: Gesang. — 17:30: Schallplatten. — 18:00: Glockengeläute. — 18:40: Weihnachtsmusik. — 20:00: Weihnachtsgrüße. — 21:00: Uebertragung aus Bethlehem. — 21:15: Weihnachtsbilder. — 24:00: Mitternachtsmesse. — Dienstag, den 26. Dezember. 9:30: Gottesdienst. — 10:00: Vortrag für Arbeiter. — 11:15: Nationallieder. — 16:30: Gesang. — 17:30: Schallplatten. — 18:00: Glockengeläute. — 18:40: Weihnachtsmusik. — 20:00: Weihnachtsgrüße. — 21:00: Uebertragung aus Bethlehem. — 21:15: Weihnachtsbilder. — 24:00: Mitternachtsmesse.

Montag, den 25. Dezember.

9:30: Gottesdienst. — 10:00: Vortrag für Arbeiter. — 11:15: Nationallieder. — 16:30: Gesang. — 17:30: Schallplatten. — 18:00: Glockengeläute. — 18:40: Weihnachtsmusik. — 20:00: Weihnachtsgrüße. — 21:00: Uebertragung aus Bethlehem. — 21:15: Weihnachtsbilder. — 24:00: Mitternachtsmesse.

„Faust“ (Schallplatten). — Wien 8:20: Orgelkonzert. — 9:00: Konzert (Schallplatten). — 10:10: Chorbeträge. — 10:40: Traum von Capri. — 11:00: Unterhaltungskonzert. — 15:30: Blasmusik. — 17:30: Kammermusik. — 18:30: Die Gabe des Weisen. — 20:00: Elisabeth Schumann fest Weisen. — 19:00: „Der lustige Krieg“, Operette. — 22:20: Abendkonzert. — Graz 7:30: Lustiges Durcheinander. — Breslau 20:00: Das Christfest. — 21:30: Krippenspiel. — Strakbur 21:15: Elsäßischer Abend. — München 18:00: 20:00: Orchesterkonzert. — 22:45: Heiterkeit und Fröhlichkeit. — 23:45: Ein musikalischer Scherz. — Leipzig 20:00: Christfestlein, Spielfoper. — 23:50: Nachtkonzert. — Bukarest 19:00: Schallplatten. — 20:00: „Scare hare“, Oper. — Rom 20:00: Nachrichten. Schallplatten. — 20:40: Leichtes Konzert. — Zürich 19:10: Entstehung des Liebes „Stille Nacht“. — 19:30: Schallplatten. — 20:00: Weihnachtsliedchen. — Prag 19:25: „Der Freischütz“, Oper. — 22:20: Schallplatten. — Italienische Nordgruppe 20:40: Kammermusik. — 21:30: Komödie. — 22:00: Schallplatten. — München 20:00: Christfestlein. — 21:30: Krippenspiel. — Budapest 20:00: „Czardasprinzessin“, Operette. — Warschau 19:00: Weihnachtsliedchen aus aller Welt. — 20:00: Bethlehem. — 21:15: Klaviermusik. — Davos 20:45: Große Weihnachtsphantasie. — 22:20: Der Mikado. — Deutscher Landjunker 19:30: Aus der Staatsoper „Arabellen“. — 21:35: Verlobt sein, wenn die Kellern schimmern.

Dienstag, 26. Dezember.

9:30: Gottesdienst. — 10:00: Vortrag für Arbeiter. — 11:15: Nationallieder. — 16:30: Gesang. — 17:30: Schallplatten. — 18:00: Glockengeläute. — 18:40: Weihnachtsmusik. — 20:00: Weihnachtsgrüße. — 21:00: Uebertragung aus Bethlehem. — 21:15: Weihnachtsbilder. — 24:00: Mitternachtsmesse.

Für die Küche

h. Topfentorte. 20 Dekagramm gelochte, passierte Kartoffeln, 10 Dekagramm Dosen, 15 Dekagramm Margarine, 2 Eiter, 2 Klar Schnee, 10 Dekagramm Zucker, eine Pfefferpfeife Backpulver, Saft einer Zitrone. Die Butter wird mit dem Zucker und den Eitern abgetrieben, dann die passierten Kartoffeln, Zitronenschale und Saft, Backpulver und Schnee dazugegeben und das Ganze in der Tortenform gebaden. Obenauf wird die Torte mit Marmelade bestreut.

h. Makronenweihnachtsorte. Man macht einen leichten Teig von 25 Dekagramm Mehl, 12 Dekagramm Butter, 10 Dekagr. geschlagenem Zucker, 1 Ei und 2 Pöfel süßem oder saurem Rohm und läßt ihn zugedeckt 1/2 bis 1 Stunde stehen, während man die geschälte süße Mandeln, 25 Dekagramm gestoßener Zucker werden zweimal zusammen durch die Mandelmühle getrieben. Man erwärmt diese Masse unter Beigabe von Saft und Schale einer halben Zitrone, dann kommt der steife Schnee von 3 oder 4 Eitern dazu. Für den Boden wird die Hälfte des Teiges ausgewalzt und damit ein Blech belegt. Dann streicht man die Mandelfülle darauf, einen 2 bis 3 Zentimeter breiten Rand freilassend. Aus dem Rest des Teiges werden zwei Zentimeter breite Streifen ausgerollt, die über die Mandelmasse abgerollt werden. Damit die Fülle nicht herausfällt, belegt man den Rand mit einer Teiorole. Man streicht den Teig mit verflüssigtem Ei an und bäckt ihn hellbraun. Die Torte kann mehrere Tage aufbewahrt werden.

Heitere Gde

Kompliziert.

„Was bedeutet der Knoten in deinem Taschentuch?“ — „Denn hat meine Frau eingeknotet, damit ich nicht veresse, einen Brief aufzugeben.“ — „Dast du ihn auch besorgt?“ — „Nein. Sie hat vergessen, ihn mir mitzugeben.“

Der Patient.

„Das einzige, was Ihnen fehlt, mein Lieber: Sie trinken zu viel.“ — „Herr Doktor, könnten Sie mir nicht wenigstens den lateinischen Namen dafür nennen, damit ich ihm zu Hause meiner Frau sagen kann?“

Diktat.

Ein junger, reicher Bühnenschriftsteller diktiert seiner Stenotypistin in die Maschine: „Fräulein, ich bete Sie an, und es ist mein heißester Wunsch, Sie zu heiraten.“ — „Paradon“, sagt die Stenotypistin, „ist das noch immer Diktat?“

Das teure Portrait.

„Ich verspreche Ihnen, gnädige Frau, ich mache Ihnen ein Gemälde wie Venus, einen Körper wie Juno. . . . Für vierzigtausend Dinar.“ — „Na, ja, Herr Professor, aber da müßten Sie mir schon ein Portemonnaie wie Ardius dazu machen.“

„Was weiß ein Junggeselle von der Ehe?“ — „Genug, sonst bliebe er nicht Junggeselle.“

kann, denn beim Anschluß der Kontrollapparate beeinflussen viele Faktoren, insbesondere die Kapazitäten der Leitungen und der Kopplungselemente, die Messung. Ihren Einfluß bei verschiedenen Konstruktionen kann nur der Fachkundige beurteilen und eliminieren.

Die schlechte Abstimmung ist der meistangetroffene Fehler der Empfänger. Die Folge ist schlechte Selektivität (Trennfähigkeit) und beim Super eine schlechte Qualität der Wiedergabe, verzerrte und unnatürlich klingende Musik und Sprache. In manchen Apparaten mit unrichtiger Leitungseinstellung ist eine strenge Abstimmung nicht möglich. Die Ursache liegt darin, daß streng abgestimmte Apparate leicht in Selbsterregung (Knarren, Pfeifen) geraten, wenn der Aufbau nicht richtig ist. Die Selbsterregung wird nun richtig durch die dämpfende Verstärkung der Schwingkreise unterdrückt. Solche Apparate soll man natürlich nicht kaufen.

Zwischenfrequenzkreise des Superhets.

Außer den Empfangskreisen muß beim Superhet der Zwischenfrequenzkreis sorgfältig abgestimmt werden. Dieser Teil besteht nor-

mal aus zwei Bandfiltergruppen, gebildet von je zwei bis vier gekoppelten Schwingkreisen, zusammen also von vier bis sechs. Alle Schwingkreise müssen genau auf die gewählte Zwischenfrequenz abgestimmt sein. Nun ist die Wahl dieser Welle eine heikle Aufgabe. Die Zwischenfrequenzwelle muß so gewählt werden, daß auf ihr kein Telegraphie- oder Telephonieverkehr arbeitet, und zwar weder mit seiner Grundwelle noch mit seiner ersten Oberwelle. Bei älteren Superhets kam es vor, daß eine Zwischenfrequenzwelle zur Zeit seines Baues auf eine störungsfreie Welle abgestimmt war, inzwischen aber auf dieser Welle ein Sender mit seiner Grundwelle oder Oberwelle arbeitet. In diesem Falle muß die Zwischenfrequenzwelle verlegt werden. Gute Radiolaboratorien besitzen z. B. für die Prüfung der Störungslosigkeit der Z. F.-Welle einen besonderen Prüfapparat.

Für die Einstellung der Z. F.-Kreise gelten besondere Anforderungen. Von der Art der Abstimmlung dieser Kreise hängt es ab, ein möglichst breites Band der zu empfangenden Welle durchgelassen wird. Nun habe ich in meinem

Aufsatz „Der moderne Super mit Herode“ („Mariborer Zeitung“ vom 20. September 1933) auszuführen, daß ein idealer Ton nur dann erzielt wird, wenn die Verstärkerkurve des Z. F. teils eine rechteckige ist und etwa 9000 Hertz breit ist. Durch gezielte Wahl des Kopplungsgrades der Bandfilterkreise und ihres Dämpfungsgrades läßt sich diese Verstärkerkurve praktisch vollkommen erreichen. Die bei der Abstimmung verwendeten Apparate müssen eine außerordentliche Präzision und Empfindlichkeit besitzen. Um einen Begriff von der Genauigkeit moderner Meßinstrumente zu geben, sei erwähnt, daß z. B. die feinsten Meßgeräte ein Volt und Wellenänderungen von Teilen von einem Millimeter anzeigen.

Ältere Superhets bedürfen vielfach der Nachprüfung, weil die feinerzeitlichen ungeschwungenen Empfangsverhältnisse die Einstellung der Z. F.-Kreise nach dem Gehör ermöglicht haben und die Einstellung auch meist so erfolgte. Das ist natürlich eine so grobe Abstimmung, daß sie für die außerordentlich erschweren gegenwärtigen Empfangsverhältnisse nicht hinreicht.

„TITUS-PERLEN“

sind das anerkannte unschädliche Kombinationspräparat, das alle Möglichkeiten medikamentöser Potenzsteigerung berücksichtigt. Sie sind das Ergebnis jahrzehntelanger Forschung des bekannten Sexualwissenschaftlers Sanitätsrat Dr. Magnus Hirschfeld. „TITUS-PERLEN“ werden hergestellt unter ständiger klinischer Kontrolle des Institutes für Sexualwissenschaft. Lassen Sie sich zunächst über die Funktionen der menschlichen Organe durch die zahlreichen 5-farbigten Bilder wissenschaftlicher Abhandlungen unterrichten, die Sie sofort kostenlos erhalten.

COSMOCHEMIA - ZAGREB 108

Vertreter: Mag. Ph. Drag. Kaiser, Firma: SMICKLASOVA ULICA 23

„TITUS-PERLEN“ in Originalpackungen:

zu 100 Stück für Männer Dinar 180.—

zu 100 Stück für Frauen Dinar 200.—

ZU HABEN IN ALLEN APOTHEKEN.

Oglas odobren od min. soc. pol. i nar. zdr. br. 2192 od 16. I. 1933



Kleinreichs Lesezirkel

ist das billigste Lesen!
Gledališka ulica 10



Hand-, Akten und Reise-Taschen, Briefetaschen, Geldbörsen, Tabakbeutel, Koffer, Rucksäcke, Gamaschen usw. sind immer die passendsten Nikologeschenke u. Weihnachts-Geschenke. Grosse Auswahl u. billigste Preise bei

Ivan Kravos
Aleksandrova cesta 1. 1475b

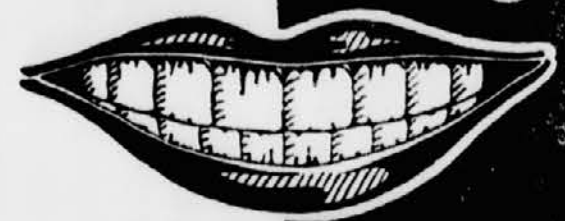
Vernachlässigte Zähne

1



Nach kurzem Gebrauch

2



Nach ständigem Gebrauch

3



Deshalb immer nur

DIANA

ZAHN-PASTA

Billige Verbrämungsfelle, Mäntel

kauft man nur im
Pelzhaus K. Gränitz, Gosposka 7

ACHTUNG

Größte Auswahl aller Arten Pullover, Strümpfe, Handschuhe usw. sowie größte Auswahl aller Arten von Ski nebst Zubehörfellen am billigsten nur im Mode- und Sportgeschäft

M. Tomažič, Maribor
Ulica 10, oktobra 4

Besuchen Sie uns und sehen Sie sich unsere Ware unverbindlich an 14766

Bizjak-Keks

Desertbäckerei
Teobäckerei
Patience, getunkt
Patience, halbetunkt
Biskotten, Vanille,
Oblaten
sowie andere Keks immer frisch in großer Auswahl. 15369

Fabriksniederlage

Z. Anderle

Damenfriseursalon-Eröffnung Joško Aršič, Maribor 15663

Dauer-, Wasser- und Marcel-Ondulation, Rasieren u. Haarschneiden im Hygienischen Salon Koroška cesta 9

Einrichtungs-Warenhaus KAROL PREIS Maribor, Gosposka ulica 36

Teppiche, Linoleume, Vorhänge und Vorhangstoffe, Möbelstoffe, Bettdecken, Ueberwürfe, Bettfedern und Flaumen, Tapezierer-, Eisen- und Messingmöbel. Reduzierte Preise. Preislisten franko. 15005

PATENTE, MARKEN

u. Muster für Jugoslawien u. alle Auslandsstaaten. Recherchen über Erfindungen und Patente im In- und Auslande. Technische Gutachten über Patent-Nichtigkeits- und Eingriff-Klagen. Feststellungs-Anträge, Vorschläge für Handels- u. Fabrik-Marken etc. besorgen die beeideten Sachverständigen: Civil- u. Patent-Ingenieur A. ŠKUMEL, Oberbaumeister I. P. Maschinen-Ingenieur Dr. techn. A. ŠJAM, Reizingenieur. Maribor, Jugoslawien, Vetrinjska ulica 30

Truthühner

tot, geputzt, billigst. Verkauf täglich

Cvetlična ul. 20
And. Suppanz, Maribor

Neueit für die Küche!

Das einzige Mittel, um ein vorzüglich gutes Gulasch von schöner Farbe schnell, bequem u. richtig zuzubereiten, ist

Gulasch-Extrakt

Wieder erhältlich in allen Speisereien und Delikatessen. — Offratt, Dr. J. A. S. Ljubljana, Gospodstvska 8. 15008

Erst schauen, dann kaufen

Goldwaren eigener Erzeugung kaufen Sie gut und billig beim

Goldarbeiter
STUMPF

Maribor, Koroška cesta 8. Spezialauswahl in Ehe- und Verlobungsringe. — Nehme Bruchgold in Rechnung. 15550

Herrenmodewaren

in größter und schönster Auswahl in jeder Preislage im Spezialgeschäft für Herrenmode

„ÉLITE“ GOSPOSKA ULICA 34
vis a vis Ljublj kreditna banka

Falls Sie sich selbst und dem Beschenkten eine Enttäuschung ersparen wollen, besichtigen Sie unverbindlich vor dem Ankauf der

Weihnachts-Geschenke

die Preise und Qualitäten der großen Auswahl im Spezialschenkgeschäft

Slavko Markovič, Maribor, Gosposka ulica 40

Osiguranička zaštita

Versicherungstechnisches Unternehmen
Zagreb, Palmotičeva ul. 23, Post. pret. 337, Tel. 28-53

Es ist wichtig, nützlich, zeit- und geldersparend für jeden Versicherten (insbesondere Industrie), die Versicherungspolizzen durch die

Osiguranička zaštita

fachlich überprüfen und in steter Aufsicht halten zu lassen und deren Schätzungsabteilung die Ausarbeitung asssekuranz-technischer Vorschätzungen, welche als Grundlage der Schadensliquidation dienen, zu übertragen.

Vollständige Unparteilichkeit und Sachlichkeit! Verwendung erstklassiger Fachkräfte! Keine Vermittlung von Versicherungen! Zahlreiche Referenzen!

Verlangen Sie unverbindliche Offerte. Die Billigkeit derselben wird Sie veranlassen, die zeitraubende und schwierige Behandlung der Versicherungsangelegenheit in sachverständige Hände zu legen und mit der

Osiguranička zaštita

sofort in Verbindung zu treten.
ERSTES UND ÄLTESTES UNTERNEHMEN DIESER ART!

Die Vereinsbuchdruckerei „CELEJA“ in Celje sucht einen

Druckereileite

Angebote wollen nur schriftlich in Doppelmanschlag mit dem Kennwort „Druckereileiter“ nach Celje, Postfach Nr. 94, gerichtet werden.

HRANILNICA DRAYSKE BANOVINE MARIBOR

Zentrale: MARIBOR

im eigenen neuen Palais Ecke Gosposka-Slovenska ulica

Übernimmt Einlagen auf Büchel und in laufender Rechnung zu den günstigsten Zinssätzen.

Filiale: CELJE

Vidovis Post, früher Süddeutsche Sparkasse

Sicherste Geldanlage, da für Einlagen bei diesem Institut das Draubanat mit dem gesamten Vermögen und mit der ganzen Steuerkraft haftet, die Einlagen also pupillarsicher sind. Die Sparkasse führt alle ins Geldfach einschlägigen Geschäfte prompt und kulant durch.

Erste Spezialanstalt für Aushängeschilder und Buchstabenmalerarbeiten

auf Glas, Holz, Blech und Wand

GUSTAV PHILIPP
Maribor, Vetrinska ulica 11

Gegründet 1902 — Ausgezeichnet 1922 mit der Goldenen Medaille

Spezialunternehmung für die Zubereitung von Schreibplatten für Anmerkungen (für Schulen und Fabriken) auf Holz, Blech usw. 15509

Damenfriseur Salon

HAARFARBEN, HAAR-, GESICHT-,
HAND- und NAGELPFLEGE -
DAUER- WASSER- und
MARCEL ONDULATION 15579
IM HYGIENISCHEN SALON

Anka Zakrajšek
Maribor, Stolna ul. 1

Spezial Fachwerkstätte für BILDER-RAHMEN
Größte Auswahl
Solideste Ausführung
Billigste Preise
Glas-Handlung J. Kovačič
Slovenska ul. 10 Maribor Koroška c. 10

Uebersiedlungs-Anzeige.
Erlaube mir höflich bekannt zu geben, daß ich mein Lokal für
Vordruckerei
aus der Stolna ulica 5 in die Vetrinska ulica 7 verlegt habe. Werde auch am neuen Platze mich stets bemühen, meine verehrten Damen in jeder Hinsicht zu befriedigen. Es empfiehlt sich 15636
M. Temerl Vordrucker
Maribor, Vetrinska ulica 7.

Verkaufe unter Eisenpreis!
Sehr eleganten Phaeton-Wagen, ein Paar Brustgeschirre, ein Luxusauto Fiat 503, eine fast neue Futterschneidemaschine, verschiedene Magnete, Vergaser, Kugellager, Bronze in Stangen, verschiedene Dimensionen usw.
Putzhadern, Putzwolle, Polierscheiben stets in jeder Menge am Lager
Lastenüberführungen und Uebersiedlungen werden zu niedrigsten Preisen übernommen.
Staatsbeamte haben besonderen Nachlaß.
Ein- und Verkauf aller Art Industrieabfälle zu höchsten Tagespreisen. Verlangt Preise.
Ueberlandsuebersiedlungen mittels Automobile stets zur Verfügung. Verlangt Offerte.
Veletrgovina s strovinam in prevoz tovora IVAN SLUGA, Maribor, Tržaška cesta 22. Telefon 2272. 15572

Kartoleum
der billigste Belag für schlechte Fußböden
per m² Dinar 30.—
„Weka“, Maribor
Aleksandrova c. 15

Silberuhren Din 150.—
nur bei Kiffmann

Nur praktische, dabei aber schöne Geschenke machen wirklich Freude;
Das Passendste:
Hemden, Pyjamas, Krawatten, alle Herren-Mode-Artikel, Strümpfe usw. in größter, schönster Auswahl bei:
Jos. Karničnik, Glavni trg 11
Sonntag, 24. Dezember, geöffnet! 15522

Maschinenfabrik SCHUBERT WERK, GRAZ
Liefert ab Lager Slovenien
Sägewerkseinrichtungen neu und gebraucht:
Vollgatter 40, 50, 65, 80 cm Rahmenweite
Spaltgatter für Tavolettschnitt
Eisentelle für Venezianer-Gatter
Dieselmotoren 20 bis 100 PS
Lokomobilen 20 bis 150 PS
Transmissionen
Sägewerksmaterial
15506

HALLO! HALLO!
Günstiger Gelegenheitskauf für Weihnachts- und Neujahrsgeschenke 20 - 40 % Nachlaß
Komplette Schlaf- und Speisezimmer, Kücheneinrichtungen Kästen, Betten, Nachtkästen, Psychen, Speisekästen, Tische, Sessel, Stockerl usw. Nehme auch Sparbücher in Rechnung. Bekommen Sie nur bei 15708
ALFRED WICHER, KOROŠKA CESTA Nr. 53.

Ford-Auto verkauft
Limousine, viertürig, 4-5-Sitzer, 2 Reserveräder, Kofferträger, in sehr gutem Zustande
Vilim Brauns, Farbenfabrik, Celje, Kocenova 4. 15637

Zu vermieten:
Vierzimmerwohnung, erstklassig, mit allem Komfort, im I. Stock des Scherbaumhofes, Grajski trg
mit 1. Jänner 1934,
ebensolche Vierzimmerwohnung im III. Stock desselben Hauses
mit 1. Februar 1934.
Anzufragen bei Mariborer Kreditanstalt.
15908

Widerruf!
Ich unterfertiger **ALOJZ AMON, Eisenbahnbeamter i. P. in Vuzenica** erkläre, daß alle beleidigenden Aeüßerungen, welche ich über Herrn **Franc Tavčar**, Holzhändler und Industriellen in Vuzenica verbreitet habe, **unwahr sind** und habe ich dafür keine wie immer gearbeteten Grundlagen gehabt.
Ich **widerrufe daher alle diese Aeüßerungen und bedaure es tief**, daß ich mit allen diesen unwahren Behauptungen und verschiedenen Beschimpfungen Herrn **Franc Tavčar**, Industriellen in Vuzenica **beleidigt** habe. Gleichzeitig danke ich Herrn **Tavčar**, daß er mit Rücksicht auf meine Bitte um Verzeihung und dieses Bedauern sowie auch mit Rücksicht darauf, das ich alle Kosten trage und als Sühne für die Armen von Vuzenica **Din 1500.—** zahle, von der weiteren gerichtlichen Verfolgung Abstand genommen hat.
Vuzenica, am 16. Dezember 1933. 15786
Alojz Amon

Günstige Kaufgelegenheit!
Am 27. Dezember 1933 wird um 10 Uhr vormittags beim Kreisgericht in Maribor, Zimmer Nr. 11
1 Villa mit Garten
Maribor, Krčevina, Praprotnikova ulica 4, gerichtlich versteigert. 15707
Gerichtlicher Schätzwert: Din. 124.894.—
Mindestangebot: Din. 83.261.70

Kellerräume
licht und trocken, Belegraum ca. 100 m² zu vermieten. Anzufragen: Aleksandrova cesta Nr. 51 im Verkaufslokal oder Kanzlei. 15647
Zu vermieten zwei Geschäftslokale
in der Nähe des Bahnhofes, geeignet für Kanzlei- bzw. Lagerräume. — Anzufragen: Aleksandrova cesta 43, I. Stock. 15623

Korke
in allen Größen, sowie Kork einlagesohlen, Korkdichtungen und Korkholz, liefert zu konkurrenzlosem Preis Firma
J. A. Konegger
Standard - Maribor. 15549
Empfehle reich sortiertes Lager an Strümpfen Handschuhen, Krawatten, Unterwäsche für Damen und Herren, Wirk-, Kurz- und Weißwaren sowie Wäsche. — Geschäft
MAX PUCHER
Maribor, Gosposka ul. 19
Markenwaren sowie billige Konsumwaren 14168

Fröhliche Weihnachten!

Stille Nacht... heilige Nacht...

Weihnachtsnovelle von Maria le Gat

Die Fenster des großen Hotels „Imperial“ waren alle prunivoll erleuchtet. Auch die Fenster der berühmten Filmtragedien Helga Gint erstrahlten im hellsten Lichterglanz, denn man feierte Weihnachten.

Die Künstlerin saß mit ihrem kleinen Liebbling, der kaum sieben Jahre zählte, unter dem elektrisch beleuchteten Christbaum und mühte sich, aus den bunten Bausteinen, welche das Christkind nebst vielen anderen Spielzeug brachte, eine Brücke zu bauen.

Ganz fern von allem Weltgetriebe und Lärm verbrachte der beliebte und affektsüchtige Filmstar die Stunden der heiligen Nacht ausschließlich mit seinem geliebten Kinde, im schönen, luxuriösen Heim, dessen Zimmerflucht mit den offenen Flügeltüren nicht allein ein vornehmes Gepräge, sondern der Künstlerin selbst eine ganz besondere Note gab.

Kein fremder Laut durchdrang dies kostbare Heim in jenen Stunden, die für Mutter und Kind stets heilig waren.

„Leanderchen, wollen wir nicht schlafen gehen? Der Sandmann streut dir ja schon Sand in die Augenlein!“ sagte Helga lächelnd und rückte einen innigen Kuß auf das süße Pöckelchen, welches sich müde an die Brust der Mutter schmiegte.

„Ja, Mutti!“ gähnte der Kleine, schlang seine Arme um den Hals der Mutter und schloß wie erschöpft die großen blauen Augen.

„Aber, aber Kindchen, du hast ja Väterchen noch gar nicht gute Nacht gesagt...“

Leanderchen sprang bei diesen Worten auf, rief sich die Augenlein und trat vor das Bild seines Vaters, das auf einer Staffelei neben dem Christbaum stand, als wüßte der Abwesende diese schönste aller Stunden miterleben.

Leanderchen rückte einen Sessel herbei, stieg hinauf, schlang seine Arme um das Delgemälde und drückte einen langen, herzhaften Kuß auf das schöne Konterfei seines Vaters.

„Mutti, nun hab' ich Väterchen einen recht süßen Weihnachtssuß gegeben.“

Helga konnte sich der Tränen nicht erwehren, sie umschlang ihr Rübchen und preßte es schmerzlich bewegt an sich.

„Nicht weinen, Mutti.“ sagte Leanderchen und streichelte die tränennassen Wangen der Mutter, die das Kind nun zu Bette brachte.

Wohlig kuschelte es sein Köpfchen in die weichen Spitzenkissen, zog den Kopf der Mutter zu einem Gutenachtkuß an sich und flüsterte im Halbschlaf: „Väterchen kommt halbe... halbe...“

„Ja, Herzgöckchen.“ sagte Helga mit tränenreicher Stimme. Ist die beiden Arme um ihren Nacken und drückte einen langen Kuß auf das sanfte, rosige Kindergeßichtchen, das in so vielen Zügen seinem schönen Vater glich.

Helga schaltete die Lichterpracht des Christbaumes aus. Eine blaßblaue Ampel warf nun ihr magisches Licht auf das holde Antlitz des kleinen Schlafers, welchen sie nun eingehend zu betrachten begann.

Zimmer wieder schweifte auch ihr Blick hin auf das Portrait des Verschollenen und rief besonders in dieser Stunde, alle schmerzliche Liebe in ihrem Herzen wach, und wie schon so oft hielt sie auch heute innige Zwiegespräche mit dem Fernen, der all ihr Glück und Leben war. Ein heißer Tränenstrom milderte den tiefen Kummer, der in solchen Tagen stets mit vollster Wucht zum Durchbruch kam.

Es wurde spät. Helga erhob sich und durchschritt die Zimmer, um nachzusehen, ob al-

les für die Nacht bereit sei, da sie ihre Josep beurlaubt hatte.

Schon wollte sie selber zur Ruhe gehen, als plötzlich das Stubenmädchen mit tiefbestürztem Gesicht erschien und leise etwas melden wollte. Doch kam es nicht dazu, da im gleichen Moment eine hohe, elegante Männergestalt im Türschwambereich erschien, weshalb sich der dienstbare Geist zurückzog, ohne den späten, seltsamen Besuch erst gemeldet zu haben.

Helga meinte einem Phantom gegenüberzustehen, sagte sich mit beiden Händen an den Schläfen und ein unterdrückter Freudenschrei „Leander!“ durchdrang im nächsten Augenblick das stille wohlige Gemach. Zwei von Sehnsucht Verzehrte standen sich nach so vielen Jahren gegenüber und — „Helga!“ rang es mühsam von den zitternden Männerlippen.



Friede auf Erden

Zwei feste Arme umschlangen die behende Frauengestalt, welche in der Freude des Glückes umzuknicken drohte.

Wie ein kostbares Kleinod trug Leander Gint sein schönes Weib durch das warmdurchflutete Gemach hin zum Kamin und legte es in das breite, komfortable Fauteuil.

Er selbst kniete, wie vor etwas Heiligem nieder, schlang seine beiden Arme um den zarten Frauenleib, zog ihn an seine Brust, während sich beider Lippen stumm aufeinanderpreßten, als scheue sich jedes das erste Wort zu sprechen, um nur nicht den Zauber des ersten Wiedersehens zu brechen, der wie ein schönes Traumbild die Herzen der beiden Liebenden umspann.

So verfloßen Sekunden, die einer Ewigkeit glichen — so verfloß eine Ewigkeit, die Sekunden währte.

Mit tiefen, wie von schwerem Pann befreitem Aufatmen, sahen sich die nun endlich Vereinten in die Augen und konnten zum beiderseitigen Glück feststellen, daß ihnen nur heiße Liebe und Sehnsucht entgegenstrahlte.

Helga küßte innig den dunklen lockigen Scheitel und zog den Mann zu sich empor.

So saßen sie, eng umschlungen, vom heiligsten Gefühl der Liebe umgeben, welche stärker war, als alles Leid der Jahre.

Innig schmiegte sich der seine Frauenkopf an die breite, starke Männerbrust und der Duft des blonden Haars strömte wie Weihrauch empor und brachte dem Glücklichen den Glauben an die Wirklichkeit, sein holdes Weib wieder zu besitzen.

Leise, als ob die Worte kaum den Erden-

raum berühren sollten, sagte Leander mit tiefer Ergriffenheit: „All die Trennungsjahre haben unserer Liebe Licht nicht geschadet. Es leuchtete wie ein ierner Stern in die Finsternis des Lebens, welche uns beide gewiß gleich schwer traf.“

Helga — wir schieden damals unterstanden von einander. Ich als aufstrebender Künstler, der übers weite Meer mußte, trotzdem ich wußte, daß du mir, deiner lieben, franten Großmutterchens wegen, das dich aufgezogen und geliebt hatte, wie nur je ein Enkelkind geliebt wurde, nicht folgen konnte.“

Ich fühlte eben schon zu sehr die Enge der Provinz, die meine Seele einschnürte, mir mehr und mehr den Glauben nahm und mir so dann zur Todesqual wurde — als Tatjana Sarov meinen Lebensweg kreuzte.

Passagiere auf die Ueberfahrt verzichteten. Auch ich machte ihr Vorstellungen, doch wies sie diese mit einer flüchtigen Handbewegung kalt ab und sprach: „Amerika erwartet mich...“

Und so fuhren wir hinaus in das weite Meer. Der Sturm wurde immer heftiger. Tatjana blickte kreidebleich, jedoch wortlos vor sich hin, denn wir hatten tage- und nachtelang nicht mehr geschlafen.

Helga, in diesen bangen Stunden zog mein Leben wie ein Filmstreifen vor meine Seele.

Ich sah unser stilles, trautes Heim, das einem warmen Nestchen glich — sah Großmutterchens gütige Hände schalten und walten — sah dich, mein Lieb, in all deiner Jugend und Schönheit, deiner Sorgen und Kümmernisse um mich.

Jede kleine Einzelheit bekam Gestalt und Farbe. Jedes liebe Wort, das du einst sprachst, klang wie ein fernes Wunderglöckchen an mein Ohr, so sehr war ich in diesen Tagen der höchsten Not und Verzweiflung mit alledem verwachsen, das ich der Kunst wegen aufgegeben hatte.

Und nun kam die Christnacht — die Todesnacht.

Am Schiff herrschte Todesstille. Eine furchtbare Panik ergriff die Unglücklichen, die in finsterner Nacht dem Tode ins Auge blicken mußten, während Millionen andere, froh und heiter bei Lichterglanz und Freude Weihnacht feierten.

Das Radio ließ in abgerissenen Sätzen das herzerregende „Stille Nacht — heilige Nacht“ ertönen, während Frauen und Kinder zu toben begannen und Männer sich über Bord stürzten um sich weitere Todesqualen zu eriparen, denn der „Neptun“, dieses Riesenschiff, hing an auf den brandenden Wellen wie eine Pflanzkiste zu tanzen und es wurde jedem gewahr, daß der Tod bald volle Ernte halten werde.

Plötzlich ging ein großer Krach durch den Rumpf des Schiffes, markierhütternde Todesstöße erfüllten die sturmgepeitschte Luft — und ehe Hilfe ward, war der herrliche Luxusdampfer mit allem, was er an Bord hatte, versunken.

Auf welcher wunderbaren Weise ich mit meinem Leben davon kam, bin ich mir noch heute nicht bewußt.

Ich fand mich mit einigen Matrosen nach meinen Wiederbelebungsvorläufen in einem Rettungsboot vor, das wie eine Feder die Wogen auf und nieder schleuderte aber trotz alledem jenem Sturm standhielt, welchem der „Neptun“ unterlegen war.

Endlich kam ein Kreuzer, der die SOS-Rufe des „Neptun“ auffing, zur Unglücksstelle gefahren, nahm mich an Bord und brachte mich in die neue, große, unbekannte Welt, der mein größtes Opfer galt — dich zu verlassen.

Tatjana war nicht mehr. Was nun? Dokumente besaß ich nicht, auch die Lagen in den Fluten des Meeres begraben. Und dann wurde ich erst gewahr, daß ich in einem alten Matrosenanzug steckte, den man mir aus Barmherzigkeit anzog, als ich wieder Lebenszeichen von mir gab. Das Schiff ging in Newyork vor Anker. Ich stieg aus, machte alles Erforderliche bis zu meiner völligen Bewegungsfreiheit mit und stand nun da, ohne Sprachkenntnisse, ohne Dokumente, ohne Geld und Kleider.

Wer glaubte mir, daß ich Opernsänger Leander Gint sei, da ich infolge des schweren Schiffbruches die Stimme vollkommen verlor? Wer glaubt überhaupt einem Fremdling? Krank an Leib und Seele, ging ich hin und wurde erst Hafenarbeiter, um überhaupt leben zu können. Und nun suchte ich das Konsulat auf. Ein Beamter fragte, ohne von seiner Arbeit viel aufzubilden: „Ihre Papiere?“

„Ich habe keine — ich habe Schiffbruch gelitten...“

Sie haben keine Angst



Das den Armen des Weihnachtsmannes hilft es sich gut.

„Kommen Sie morgen, jetzt ist ohnehin Antischluß.“ war die kurze Antwort.

Morgen? fragte ich — morgen? Ach, ich war so müde — so müde. Und so ging ich wieder zum Hafen zurück, ging wie andere Menschen mitten durch das fürchterliche Getriebe der Weltstadt, blieb stehen, wo ich stehen zu bleiben hatte, ganz wie andere Menschen, bis ich den Hafen erreichte, dort Arbeit suchte und fand.

Zu den Matrosenknuden ab und schlief ich, ganz wie Menschen niedriger Klasse, zu denen ich mich zählte.

Und so hatte ich längere Zeit gelebt wie Hafenarbeiter, Träger, oder verrichtete sonst eine niedere Dienstbarkeit.

Über dem großen Teich dort hört man auf Mensch zu sein, man wird Maschine, gleichviel, welcher Art.

Und eines Nachts, als es in einer jener Anreisen recht bunt zugeht. Schiffe waren aus allen Weltteilen angekommen und brachten unzählige Matrosen mit, bekam ich meine Stimme wieder.

Ich sang dort alle meine Glanzarien, hatte dankbares Publikum und großen Applaus. Nun glaubte man mir meinen Beruf.

Ich wurde einem Operndirektor vorgestellt, sang Probe und wurde engagiert.

Es gab anfänglich einen großen Kampf, doch ich strahlte und rang mich durch. Wollte nicht früher vor deinen Augen erscheinen, ehe ich mein hohes Ziel erreicht hätte.

Nun mir das gelungen, wollte ich diese Weihnachten mit dir verbringen, mein Lieb. Ich suchte dich erst in der kleinen Provinz, fand dort aber ansatz unter kleinen, warmen Reithen — Großmütterchen Grabhügel.

Deine Adresse tauchte ich bald ausfindig machen und so kam ich noch recht, um mit dir diese stille, heilige Nacht zu feiern. Helga, nun habe ich mir alles Leid von der Seele gesprochen und nun erzähle auch du von deinem Leben, denn es hatte gewiß auch seine großen Schattenseiten, ehe es zu solchem Glanz kam.

Helgas Jüge mitspielte ein weiches Lächeln, süßlich schlang sie beide Arme um den Hals des Vaters und lächelte ihn wortlos mit jener Liebe, die nicht allein Vergötterung, son-



Der Weihnachtsmann der Krise

Jesu Gebot der reinen Menschlichkeit für jedermann!

Masaryks Weihnachtsbotschaft / Keine Gewalttätigkeit im öffentlichen Leben / Für Frieden und Völkerbund

Präsident Masaryk gab die Einwilligung zu einer Tonfilmaufnahme in seinem tschechischer, deutscher, englischer und französischer Sprache eine Weihnachtsbotschaft an die Welt. Die Botschaft lautet:

„Unsere Kinder bereiten sich schon auf die Weihnachtsfeierabend vor und so erinnere ich mich an meine Kindheit, wo ich mit Schulkameraden in unserem Dorf von Haus zu Haus singend ging: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen, die guten Willens sind.““

Seither sind Jahre und Jahre vieler Erfahrungen, besonders in der Politik, vergangen. Ich habe den Weltkrieg durchgemacht und erkannt, was Krieg und der zum Krieg führende Militarismus bedeuten. Und so vergegenwärtige ich mir immer wieder die Worte des Evangeliums und wiederhole sie innig in der Hoffnung, daß wir uns alle, meine Mitbürger und die Bürger aller Staaten, endlich für Jesu Gebot der reinen Menschlichkeit entscheiden werden.

dem innigen Verständnis und freiliches Mit-erleben ausdrückt.

Ein tiefer Seufzer entquoll ihrer Brust, als entledigte sie sich aller Schmerzen der vielen, durcheinander Jahre.

„Leander, als du damals von mir gingst, war für mich der größte Schmerz, dich durch Tatjana zu verlieren.“

Ob es Liebe, ob es Ruhmesjucht war, darnach fragte mein mündes Herz nicht, sondern es litt lediglich um den Verlust des liebsten, unersehlichsten Menschen.

Tatjana ist nun tot und liegt in den Fluten des Meeres. Möge sie dort jenen Frieden finden, welchen ihr die Fluten des Lebens nie geben konnten. Ich kam ihrer nicht in Trauer, will ihrer aber auch nicht in Gram gedenken, trotzdem sie die schönsten Jahre meines Lebens — meine Ehe mit kalter Hand zerstörte.

Heute klingen mir noch ihre harten Worte ins Ohr: „Dieser Mann gehört der Kunst — und nicht Ihnen — deshalb muß er fort.“

Und als du dann wirklich gegangen warst, ging meine Lebenssonne unter. Mein Glückstern fiel vom Himmel!

Die Blätter brachten die schwere Schiffskatastrophe, den Untergang des „Reptun“. — Deine wunderbare Rettung, Leander, da erst wußte ich zum erstenmal die eiserne Starre von meiner Seele. Ein trampfhaftes Juchzen erfüllte meine Brust, ein wahrer Jubel ergriff mich und riß an meinem Herzen, bis ich stehend in Tränen ausbrach und mich eine woflulende Ohnmacht umging, die mich tagelang im Banne hielt. Später aber wollte ich nichts tun, um mich mit dir zu verbinden, denn Tatjana, wenn auch tot, stand noch zwischen uns.

Nicht lange hernach starb Großmütterchen. Ihre reichliche Pension, die uns allen ein so warmes Nestchen bot, blieb aus. Der Lebenskampf fing nun an. Ich vermietete alle Zimmer meiner Wohnung, wirtschaftete fleißig, aber es ging doch nicht. Erst wanderte der Schmutz, später ein Möbelstück um das andere in die Auktion — bis ich ohne Heim und jeder Mittel bar, dastand.

Eine Filmgesellschaft machte in der Provinz Aufnahmen, wozu Komparien gesucht wurden.

Ich meldete mich, stellte mich dem Regisseur vor, der, ich weiß nicht wie, mein Vertrauen gewann. Ich erzählte ihm meine ganze Lebensgeschichte, sprach von dir und unserer Liebe, unserer Trennung — und meinem Elend.

Der gütige alte Herr blickte mich voll Mitleid an und sprach: „Liebe, gnädige Frau, in einigen Tagen fahren wir von hier wieder weg, geben Sie mir Ihre Adresse, und Sie werden von mir hören. Vorläufig gedulden Sie sich und schließen Sie sich hier der Komparier an. Sie erhalten dafür Ihr tägliches Honorar.“

lassen wir uns nicht durch die wirtschaftlichen und politischen — müssen wir das Problem von heute ist nicht bloß wirtschaftlicher und politischer, sondern vor allem moralischer Natur: Im ganzen öffentlichen Leben — im wirtschaftlichen und politischen Fragen aller Gewalttätigkeit entsagen.

Der Weltkrieg hat den Weltvölkerbund gezeitigt: wir haben uns damals ganz richtig entschieden, daß man Frieden und Ruhe auf gutem Weg sichern kann. Ich sehe im Völkerbund ein wirksames Instrument zur Festigung der Gegenseitigkeit der Völker; soll seine Organisation in dem und jenem verbessert werden, so können wir uns darüber offen und mannhaft verständigen. Wir müssen doch endlich eine vernünftige und ehrlche Politik machen. Ich kenne Ogensternas Charakteristik der Politik. Er hat für die Zeit des alten Regimes recht, — heute müssen wir den schwedischen Staatsmann durch die Anerkennung der Prinzipien der Freiheit und Brüderlichkeit, die für jeden

Und wirklich kam einige Wochen später von einer Filmfabrik an mich die Aufforderung, sogar mit begeschlossenem Reisegeld, ich möge mich dort sofort melden.

Unbewußt, was ich tat, jedoch wohl bewußt, daß ich keine Schauspielerin sei, reiste ich ab — hierher.

Mein gütiger Regisseur empfing mich mit einer Wärme und Freundlichkeit, die mir jede Scheu nahm und sagte: „So, meine liebe, gnädige Frau, jetzt mache ich Ihnen einen Vorschlag.“

Ich habe einen Film verfaßt, zu welchem Sie mir die Anregung gaben mit dem Titel: „Die Tragödie einer Künstlerfrau“. Er gleicht ganz Ihrem Schicksal — und in diesem Film will ich Ihnen selbst die Hauptrolle überlassen. Sind Sie damit einverstanden? Überlegen Sie sich das einmal! Da Sie keine Schauspielerin sind, weiß ich. Sie haben auch nichts Theaterhaftes zu leisten, sondern nur einmal noch alle Qualen und Schmerzen durchzuleiden, die Sie schon gelitten haben. Das verlangt eben Ihre große Rolle. Sie tragen ja den Stempel schwerster Leiden in Ihren jungen, schönen Zügen und sind, gerade deshalb der richtige Typ. Also schließen wir den Vertrag ab? Hier liegt er bereit. Er ist von Ihnen nur noch zu unterzeichnen.“ Und ich setzte ohne einen Augenblick zu zaudern, meinen Namen unter und spielte bald darauf die große Tragödie, welche die meine war. Eigentlich spielte ich sie nicht, ich erlebte sie in ihrem ganzen großen Umfang, in ihrer ganzen schweren Macht und fürchterlichen Kraft.

Meine Existenz war nun gesichert. Ich lebte mich in diesen schweren Beruf ein und erntete Erfolg auf Erfolg. Meine Wagen wuchsen und mit ihnen mein Ruhm, Leander, es gibt auf Erden für den Menschen noch viel Höheres als die Kunst — das Schicksal. Wie dankte ich dem Himmel, als ich Mutter wurde, daß mein Kind nicht in Armut und Elend zur Welt kam, daß ich ihm dieses schöne trauliche Heim bieten konnte . . .

Leander stand langsam auf, sah mit großen, verständnislosen Augen auf Helga und fragte wie im Traume: „Du — hast — ein Kind! . . .“

Die Glocken der Christmette klangen wie Musik in diese große, schwere Frage, und beide blickten sich kiefergriffen an.

Zur letzten Zimmer blickte ein helles Licht auf. Der Christbaum erstrahlte in vollstem Glanz. Zwei kleine Händchen machten sich am Radio zu schaffen, welches bald das allbekannte Weihnachtslied erklingen ließ, und ein glodenreines Kinderstimmchen sang: „Stille Nacht — heilige Nacht . . .“

„Du hast ein Kind, Helga?“ fragte Leander wieder wie vernichtet und starrte durch die Lin — nicht auf den brennenden Christbaum

einzelnen, für Staaten und Völker gelten, korrigieren. Ich sehe in unserer Zeit kein politisches Problem, das ehrenhafte und vernünftige Staatsmänner in gemeinsamen Beratung nicht friedlich lösen könnten.

Ich danke dem Joz-Film daß er mir mit seiner großen Organisation die Möglichkeit geboten hat, den Bürgern der Vereinigten Staaten und den Bürgern der übrigen Staaten frohe und glückliche Feiertage zu wünschen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen, die guten Willens sind.“

Dem schwedischen Kanzler D z e n s i e r u n a, der unter Gustav Adolf und Christina während des 30jährigen Krieges die Geschäfte der damaligen Großmacht Schweden führte, wird der Ausspruch zugeschrieben: „Mein Sohn, du weißt gar nicht, mit wie wenig Verstand die Welt regiert wird.“

Helga legte beide Arme um den Hals des Liebetrübten und sagte voll Innigkeit: „Es ist dein Kind, Leander.“

Wie ein Sturm erfaßte diese Glücksbotschaft das neben schmerzgefüllte Männerherz, das sich mit einem Jubellaut von all der Qual befreite, die in diesen langen Minuten ihm das Leben zu nehmen schien.

„Mutti! — hörst du die Weihnachtsglocken? Komme doch zu Väterchen und mir herein . . .“ hörten die beiden das Kind rufen.

Leander wollte vor Freude davonstürmen, doch Helga zog seltsam lächelnd seinen Arm durch den ihren und durchschritt so die Reihe der Zimmer.

Als beide im Türrahmen erschienen, machte das Kind große, verwunderte Augen und blieb wie festgewurzelt stehen.

„Leanderchen, willst du nicht näher kommen?“ fragte Helga.

Das Kind rührte sich nicht, sondern blickte auf Leander und wieder hin aufs Porträt das noch unterm Christbaum stand.

Nun hielt es den Mann nicht mehr. Er stürzte hin, nahm das Kind in seine Arme und bedeckte sein Gesichtchen mit unzähligen Küssen.

Mit tränenerstickter Stimme stammelte der sonst in jeder Lebenslage gewandte Weltmann Worte der Liebe und Freude.

„Väterchen, ich dachte es mir, daß du es bist,“ sagte der Kleine triumphierend, „nur bist du viel, viel schöner, als am Bilde hier. Welt jetzt bleibst du immer bei uns? Mutti wird dann nicht mehr weinen . . .“

Und einem unlöslichen Bunde gleich, legten sich zwei weiche Kinderarmchen um die Schultern der glücklichen Eltern, die endlich sich für immer gefunden hatten.

Das Radio setzte wieder ein und spielte zur schönen Feier das alte, ewig neue Weihnachtslied: „O du fröhliche — o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit . . .“



Der Weihnachtsbaum des Junggefallen

Heiliger Abend Freude und Frieden auf Erden

Schon gegen 4 Uhr nachmittags hat sich die frühe Dunkelheit — wir sind in der Zeit der „langen Nächte“ — über die Erde gesenkt. Aber ungeachtet der Finsternis und der winterlichen Temperatur sind die Straßen so belebt wie an keinem anderen Tag des Jahres. Strahlende Schaufenster nehmen den Kampf mit der Dunkelheit auf, aber keiner von den Menschen, die vollbepackt vorüberhaften schenkt ihnen noch einen Blick. Und so fällt es gar nicht auf, daß die Auslagen schon stark gelichtet sind, daß immer häufiger, je mehr der Abend fortschreitet, ein Verkäufer mit raschem Griff irgend einen Gegenstand aus dem Schaufenster nimmt, das allmählich in einen gar nicht festlichen Zustand gerät. Alle die Menschen, die jetzt noch unterwegs sind, befehl nur der eine Gedanke, ihre Einkäufe noch vor Ladenschluß erledigt zu haben und pünktlich zur Bescherung zu Hause zu sein. Schon bauen einige Straßenhändler mit zufriedener Miene ihre Stände ab, sie haben ihr gesamtes Lager ausverkauft und Weihnachtsbäume gibts kaum mehr.

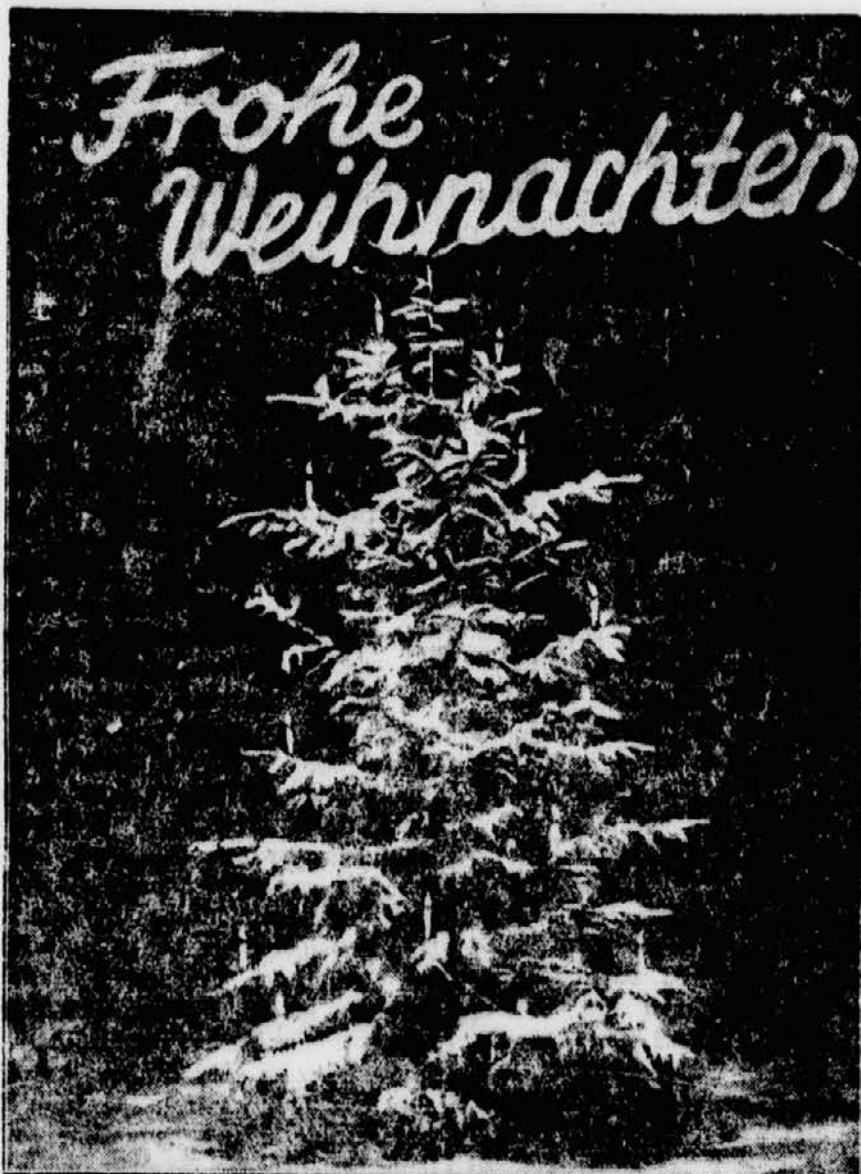
Nach leeren sich die Straßen, die Lichter löschen aus, es wird still. Die Passanten spähen neugierig in die Höhe, versuchen einen Blick in die Wohnungen zu erfassen. Nichtig, dort oben im zweiten Stock flammen nacheinander kleine Lichter auf, der erste Weihnachtsbaum brennt. Dünne Kinderstimmen singen das Lied von der Heiligen Nacht, hier wird schon beschert. Nun ist es aber höchste Zeit heim zu kommen. Die Kinder sind schon ungeduldig. Sie schleichen auf der Suche nach Weihnachtsgeheimnissen durch die ganze Wohnung, die durchzogen ist vom würzigen Duft der Weihnachtsstanne und von den lederen Geräuschen der Festtagsgerichte, die zum großen Teil schon heute fertig gelocht worden sind. Endlich in dem Moment, als die kleinen Herzen meinen, das Warten nicht mehr länger ertragen zu können, klingelt es. Weit mit sich die Tür zum Weihnachtszimmer auf, das verschlossen war. Vor dem immer neuen Wunder des brennenden Christbaumes werden die aufgeregten Mäppchen still: große Augen schauen strahlend in die Kerzen, Friede und Ruhe senkt sich für eine Minute über die aufgeregten Gemüter. Fast fehlerlos wird das Weihnachtslied gesungen, feierlich klingen die Stimmen. Bei der letzten Strophe fliegen verstoßene Blicke nach dem Tisch unter dem Baum. Schon entdeckt jeder mindestens eine Diebstahlsdiele, der verwirrt worden ist. Und als nun das kleinste, das Nesthäkchen mit unsicheren Schritten aber energisch auf den Puppenwagen zusteuert, ist kein Halten mehr. Im Nu ist alles bei seinen Geigen und das Zimmer ist erfüllt mit glücklichem Lärm. In Ju-

keln und Lachen, in bewundernde Ausrufe mischt sich binnen zwei Minuten das fauchende Geräusch der Eisenbahn, die mit märchenhafter Schnelligkeit aufgebaut, bereits in vollem Betrieb ist. Auch der Singkreis muß gleich probiert werden! Und die Eltern, die gleichfalls beglückt bei den Gaben stehen, die sie sich gegenseitig beschert haben, fragen sich leise lächelnd, was schöner ist: die Weisestimmung vorhin, die einen ernstlichen Frieden auf die kindlichen Gesichter zauberte, oder das glückstrahlende Geschrei jetzt.

Die Familie setzt sich zum Festmahl, das nicht so ganz munden will, weil man heimlich doch schon von buntem Teller genascht hat. Und die Mäuler haben auch wichtigeres zu tun, als das alltägliche Geschäft des Essens zu erledigen. Wird man morgen die neuen Stier gleich einweihen können? Wird das Weihnachtsmädchen auch bestimmt nach Weihnachten noch gespielt, daß der Gutsherr,

der unter d. Baum lag, nicht wertlos wird? Ob das Kind von nebenan morgen zum Spielen herüberkommen darf, und ob der Weihnachtsmann auch umtauscht? Aber alle Fragen und Anliegen werden zur Zufriedenheit erledigt. Noch eine Stunde Spiel nach Tisch für die Kleinen, dann müssen sie ins Bett. Das kostet einige Tränchen, aber der Schlaf kommt rasch, und mit ihm herrliche Weihnachtsträume.

Friede, der Frieden der stillen, heiligen Nacht herrscht auf Erden. Zank und Streit schweigen heute, Freude und Dankbarkeit, Hoffnung und Zuversicht auch erfüllen die Seele. Millionen Menschen sind an diesem einen Tage einig mit ihren Mitmenschen, mit sich selbst, Gott oder dem Schicksal. Weihnachten bedeutet mehr als nur ein Fest der Kinder, der Geschenke. Es ist das schönste und natürlichste Fest der nordischen Welt. Mitten im tiefsten Winter, wenn die Natur



in Eis und Tod erstarrt scheint, wendet sich die Sonne auf ihrer Bahn, kommt das Licht nach langem Kampf mit der Finsternis zurück. Zusammen mit diesem lebenswichtigen kosmischen Vorgang feiert die Menschheit das Geburtsfest des Erlösers, des „Lichts der Welt“ im übertragenen Sinne. Es ist ein Freuden- und Dankest. Aber eines, das man würdiger begeht mit stiller Einsicht und in friedlicher Ruhe, als mit lautem Festtrübel. Und am würdigsten dadurch, daß man sich bemüht, auch anderen Menschen Freude und Frieden zu bringen.

Hast du zum heutigen Tag auch derer gedacht, die einsam sind, denen keine liebende Hand den Weihnachtsbaum anzündet, denen keiner den Gabentisch deckt? Hast du versucht, ihnen von deinem Reichtum mitzuteilen, ihnen Frieden und Freude zu bringen? Es war deine Pflicht, durch kleine liebevolle Gaben etwas von dem Geist der Weihnacht auch denen zu bringen, die dir nicht direkt nahe stehen, von denen du aber weißt, das es ihnen schlecht geht. Ihre Freude wird dein schönster Dank gewesen sein! Wenn jeder das Seine dazu tut, ein wenig Weihnachtsstimmung zu schaffen, wenn jeder wirklich nach besten Kräften bemüht ist, das Weihnachtsfest zum schönsten Erlebnis seiner Mitmenschen zu machen, dann wird das Wort des Engels nicht eine leere Formel bleiben, der in der Christnacht verkündet: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

S. B.

Weihnachten im Fernen Osten

Von Hans B o r n.

Die Chinesen kennen zwar keinen Sonntag, dafür pflegen sie und die Japaner die übrigen Feste des Jahres umso ausgiebiger zu feiern. In beiden Ländern ist das weihnachtliche Leben und Treiben nicht weniger zu merken wie bei uns. Das hochentwickelte japanische Geschäftsleben ist um diese Zeit besonders rege, und der japanische Kaufmann bedient sich der gleichen Mittel wie der europäische, um die Kaufkraft des Publikums anzuregen.

Seit Jahren pflegen die japanischen Geschäfte ihre Ausverkäufe um die Weihnachtszeit zu veranstalten. Der 13. Oktober ist im ganzen Lande der Beginn von Kaufgelegenheiten und herabgesetzten Preisen, auf den das Publikum schon lange wartet. Obwohl Weihnachten in den Dezember fällt, der östliche Mensch aber unständlicher ist und längerer Vorbereitungen bedarf als dies bei uns der Fall ist, so beziehen sich diese Ausverkäufe in der Tat bereits auf das zwei Monate später fallende Weihnachtsfest. Die Art, wie die Kaufleute Kunden werben und auch ihre alle Stammkundenschaft zum Weih-

Nadezda Basilijevnas Hochzeit

Von Mara v. Vesten

Vladimir Petrovič sah kaum auf, als die beiden demütig vor ihm standen. Diebäuglig lag er in seinem Armstuhle und brammte faul: „So, so — heiraten wollt ihr also...?“ Dabei streifte sie ein schlaftrüger Blick.

Blöcklich aber riß er seine kleinen Augen, die zwischen den Fettpolstern der Backen verjankten, etwas weiter auf. „Komm her, Du — näher!“ herrschte er das Mädchen an.

Seine angegriffene Gestalt machte eine schwerfällige Wendung, als er das junge Geschöpf, das vor ihm in Furcht und Demut erstarb, von allen Seiten eingehend musterte. „So — heiraten? Dich habe ich noch nicht gesehen — welche bist Du?“

„Nadezda Basilijevna — die jüngste Tochter des Basilij Nikolajewič.“ Ihre Antwort war ein stimmloses Klüstern, so sehr schürzte Angst ihr die Kehle zu. Denn Vladimir Petrovič, der Gutsherr von Bakrouski war von seinen Bauern gefürchtet. Dem Beispiet ihres Vaters Ivan, der später „der Schreckliche“ genannt wurde, folgend wüteten die großen und kleinen Gutsherren unter ihren Bauern mit Vesporenwillkür. Und Vladimir Petrovič war der Grausamsten einer!

Seine wulstigen Lippen öffneten sich und

den fleischigen Fingern seiner roten Hand fuhr er ein paar Mal durch den rotgrau geporenelten Bart, der ihm in wirren Büscheln um den Mund hing. Dann packte er das Mädchen derb an.

„Schön bist du, mein Täubchen — und es war nicht recht von Basilij Nikolajewič, dich zu verstecken. Zu schön bist du für so einen.“ Ein verächtlicher Blick heftete sich auf Dimitri Michajlowič, den jungen Leibeigenen, dessen Finger sich zornig um die Pelzmäute krampften. Der Burke tat einen Schritt nach vor und es sah so aus, als wollte er sich auf Vladimir Petrovič stürzen, um dessen glerige Hand vom Körper seiner Braut wegzureißen.

In den Augen des Gutsherrn glitzerte böse auf doch ohne Tonfall sprach seine rauhe Stimme weiter: „Na, ja — zu schön für so einen. Du gehst zu einem Herrn ins Bett. Na, wir werden ja sehen — vielleicht könnt ihr bald Hochzeit halten...“ Seine Rede ging in ein gluckendes Lachen über.

Drei Tage lang hatte Nadezda Basilijevna nichts von Dimitri Michajlowič, ihrem Verlobten, gehört. Mit verächtlicher Miene und rotgeweiteten Augen ging sie herum. Die

gaben die harten, gelben Zähne frei. Mit Leute sahen sie sahen an, helfen jedoch konnten sie ihr nicht. Man wußte nur, daß Dimitri zum Herrn geholt worden war: and seither hatte man ihn nicht mehr gesehen...“

Drei Tage hielt Nadezda Basilijevna es aus. Dann faßte sie allen Mut zusammen und warf sich Vladimir Petrovič zu Füßen. „Wo ist Dimitri Michajlowič?“ Verzweifelt rang sie die Hände.

„Nur Geduld, mein Täubchen — ich, eben heute wollte ich dich rufen lassen. Nur Geduld — heute noch werde ich dich zu ihm führen. Kannst dann Hochzeit halten mit ihm, wenn du willst — und wenn du glaubst, daß es dir warm wird bei ihm...“ Wie ein heiteres Grinsen kam das Lachen aus seinem noch Wodka duftenden Mund.

In dicke Pelze verpackt sah Vladimir Petrovič im Schlitten und hatte Nadezda Basilijevna neben sich. „Frierst es dich, mein Täubchen — warte nur, warte — es wird dir schon wärmer werden.“

Nadezda zitterte vor Kälte und Angst. Wohin führte man sie? Ja Dimitri? Wo war er? Und warum führte der Herr sie selbst zu ihm? Es wurde ihr schwer, zu fassen, daß von Vladimir Petrovič etwas Gutes kommen konnte.

Nach halbständiger Fahrt bog der Schlitten in einen Seitenweg ab. Und gleich darauf sah sie das Schreckliche — aber der Schrei, der aus ihrer Brust drängen wollte, erstikte schon in der Kehle zu einem leisen Wimmern.

Hart am Wegrand stand die Eiskäule...

die Eiskäule, die Dimitri Michajlowič umschloß...“

Nur zu gut kannte Nadezda Basilijevna diese furchtbaren Säulen, die da und dort am Wege zu sehen waren — die alle die Form eines Menschen hatten und die alle wirklich einen Menschen einschlossen. Sie wußte von dieser grauenhaftesten der Todesstrafen, bei der das Opfer in Winterkälte mit Wasser begossen wird, immer von neuem, so daß Eisschichte um Eisschichte sich um den Gebeinigten legt — bis sein Leben unter der Eismasse erstickt...“

Und am Abend ließ Vladimir Petrovič das Mädchen zu sich holen.

Nadezda hatte sich schön gemacht. Schön wie zu einem Hochzeitstest. Als der Herr mit gierigen Fingern an ihrer Kleidung tastete, löste sie selbst mit bebender Hand die Verschmürung ihres Kittels und das Band ihrer Schürze, die neben das Lager auf den Teppich fiel...“

Doch als Vladimir Petrovič sie in die Kissen warf und seine tierhafte Leidenschaft über sie herfiel, machte ihre Hand einen raschen Griff nach der Schürze. Gleich darauf stieß sie das Messer, das zwischen den Falten der Schürze gesteckt hatte, dem Verhafteten in die Kehle. Näh lösten sich die Kugen, die eben noch ihre Brust umkalt hatten und der leuchtende Atem des Mannes verlöschte in einem kurzen Köcheln. Ein Strom biden Mutes quoll aus der Todeswunde und überflutete das Lager.

Da sprang Nadezda Basilijevna entsetzt auf und floh in die Nacht...“

Verirrte Seelen

Der Regen goß in Strömen
Und der Weg war weilt.
Mich hungerte nach Liebe,
Und ich kam zu dir...

H. P. Scharfenau.

nachsteinauf herbeizuziehen suchen, ist nicht ohne Interesse. Die Stammtunden erhalten rechtzeitig schon geschriebene und bemalte Einladungen...

Der eigentliche Zweck des Besuches, der Einkauf, geht dann meist reibungslos vonstatten. Ein so verbindlich aufgenommener Kunde vermag nicht „umgekauft“ fortzugehen...

„Anfang aller Dinge“, so nennt der Japaner das Weihnachtsfest, und man muß sagen, daß das eine reizvoll-poetische Bezeichnung ist...

Weihnachtsklänge

Von allen Türmen singen Weihnachtsglocken, Und in der eisestarrten Winternacht Erwacht bei ihrem jubelnden Frohlocken Ein Strahlenglanz von märchenheller Pracht...

Richard Wagners letzte Weihnachtsfeier

Wie der Meister seine Frau Cosima beschenkte

Die schönsten Monate seines Lebens hat Richard Wagner, wie bekannt, in Venedig, wo sein schönster musikdramatischer Traum — der Tristan — geboren ist, verbracht...

Die einzelnen Schritte des Meisters lassen sich in seinem gleichzeitigen Briefen verfolgen. Anfang Dezember schrieb er an den Kapellmeister Seidl: „Halten Sie ja auf den Urlaub, kommen Sie ja so schnell als möglich zu mir...“

Am Freitag, den 22. Dezember, fand im berühmten Teatro la Fenice — im selben Raum, in dem Verdi „Traviata“ und „Ri-

goletto“ zum ersten Mal zum klingenden Leben erweckt wurden — die Generalprobe der Sinfonie statt. Nach fünfzigjährigem Schweigen erklangen die Töne der einzigen Sinfonie des größten Musikdramatikers aller Zeiten...

Auch die italienische Dienerschaft, die ein deutsches Weihnachtsfest noch niemals erlebt hatte, war bei der allgemeinen Beschäftigung mit liebevollen Geschenken bedacht.

Am 1. Weihnachtstag begab man sich in drei Gondeln nach dem Theater. Das Foyer war festlich erleuchtet. Ußt mit Frau Wagner und den Kindern — rat'en. Etwas später erschien der Meister, der vom Orchester mit Jubelrufen empfangen wurde...

A. Gracfe.

Höhensehnsucht — Winterstille

Plauderei von Helfried P. Scharfenau (Telje)

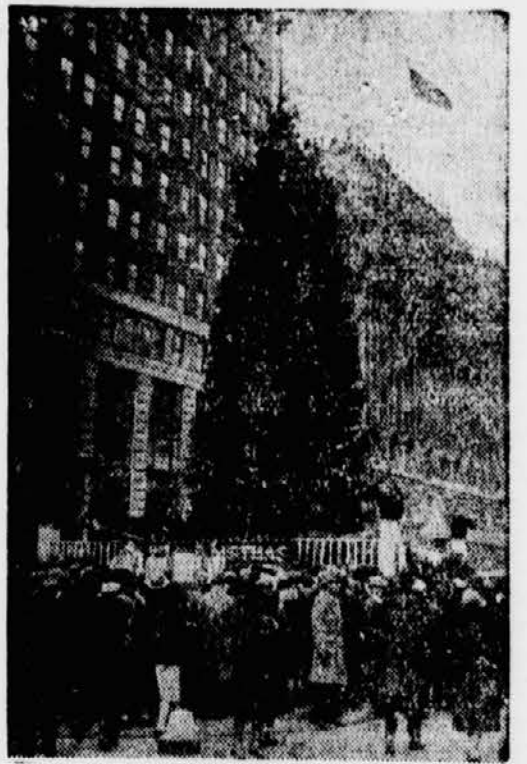
„Tropig und schön wie ein Renntier, den Blick voll Wald und Meer und voll Trost und Haß gegen die Städte, die Maschinen, die Klinton, die Kanonen“...

Es ist Abend. Und morgen früh will ich hinaus ins Freie mitten hinein in wilde tiefe Schnee-Einsamkeit hoch über Karren-

den Firschwäldern. Rasch wird alles zurecht gemacht. Die alten, treuen Nagelschuhe werden tüchtig eingefettet und geölt...

Ach habe meine Sachen darn. Auch mir ist es in solchen Dingen nicht viel anders wie dem Beltraganten Hermann Hesse, wenn

Weihnachten unter Wolkenträgern



Am Times Square in Newyork strahlt ein riesiger Tannenbaum im Glanze von 3000 Lichtern.

er sagt: „Ich trenne mich nicht gleichgültig und unbewegt von ihnen, ich bin ihnen treu und suche sie zu retten und sie mir lange zu erhalten.“

So liegen sie nun zum Wandern bereit, meine Siebenachen, allen voran die flechtige Windjade, von der Sonne gebleicht und von junger Mädchenhand gestiftet...

Und wieder fängt es zu dämmern an, denn es will Abend werden. Abend, hoch droben auf verschneiter Stühütte, die wie verloren in der weiten, weißen Einsamkeit scheint...

Und feierlich wird es in mir, es ist, als ob der rasst, der all die geschaffen...

„Winterruh“. Schnee deckt alles, alles zu. Nicht ein leiser Schritt mehr hast durch den tief verschneiten Wald...



Vollenden Sie die Zeichnung! Wenn Sie die Nummern in ihrer Reihenfolge miteinander durch Striche verbinden, werden Sie ein Weihnachtsymbol erhalten.

